

Die PaderDetektive 3. Fall



„Der frühe Vogel fängt den Wurm“

von Aleyna Jöhren, Charlotte Luise Christ, Emma Fredebeul, Maja Pakulla, Noemi Novak, Kian Thomas, Jana Pilz, Lena Krüger

Idee und Leitung und alle Rechte
Lisa Grosche

Einen herzlichen Dank an all die verrückten Vögel,
die mit uns die Kuh vom Eis geholt haben

Erika Berners-Kaffenberger
Susanne Kirchner
Kulturrucksack Paderborn
Lulu Grosche
Heiko Grosche
Christina Grosche
Erwin Grosche
Eva Grosche
Pauline Schweser
Julia Strack
Café Danijela
Café Röhren

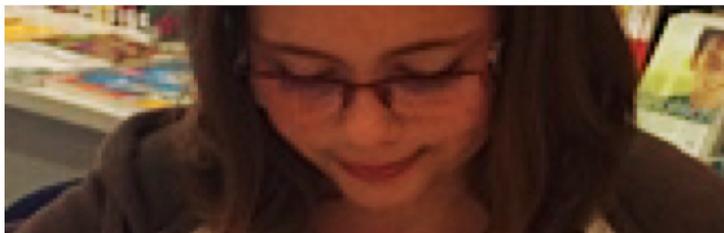
Die 8 PaderDetektive stellen sich vor



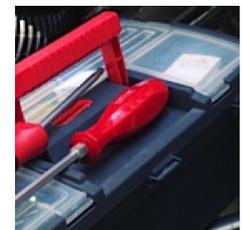
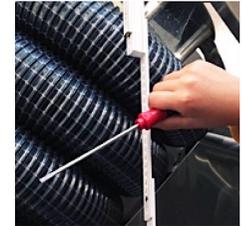
Das ist Francesca. Sie ist die zweifache Juniorbadmintonmeisterin von Paderborn. Sie ist für ihre Schlagfertigkeit bekannt. Sie registriert das zarteste Wimpernzucken ihrer Gegner. Durch das gezielte Schlagen von Badmintonbällen mit Hilfe ihres hammerhart gespannten Badmintonschlägers bringt sie jeden Gegner zur Strecke.



Das ist Momo. Sie ist, nett gesagt, sehr tollpatschig und tritt in jedes Fettnäpfchen. Die PaderDetektive geraten wegen ihr ständig in irgendwelchen Schlamassel aber durch ihr Fallen und Stolpern fällt sie auch ständig irgendwelchen Hinweisen und Spuren vor die Füße. Da alle Menschen denken, Momo kommt nicht allein zu recht, helfen ihr die Menschen gerne, auch die Täter.



Das ist Leo. Ihre große Stärke ist ihre selbstgebaute Brille. Sie kann fotografieren und filmen wie eine Kamera. Sie steht immer auf „Aufnahme“. Alles was in ihr Sichtfeld kommt, kann sie auch Jahre später noch mal ansehen. Sie ist eine wandelnde Bibliothek, über tausend Bücher hat sie mit ihrer Brille fotografiert und abgespeichert.



Das ist Leila. Sie ist handwerklich hochbegabt und ihr Werkzeug hat sie immer im Gepäck. Sie repariert Sonnenbrillen, Computer, Waschmaschinen in Windeseile oder baut sie fix in Funkgeräte, Eierkocher und Seilbahnen um. Das macht sie zu einem unersetzbaren Mitglied für die PaderDetektive.



Das ist Emilie. Kaum nimmt sie einen Lutscher in den Mund, scheint sie unsichtbar zu sein. So konnte sie sich ungesehen unter jedes spannende Gespräch mischen. Doch ihr Zahnarzt war nicht so begeistert davon. „Wenn du weiterhin Lollis lutschst, brauchst du nicht mehr zu mir zu kommen. Ich streike!“ sagte er. Da die Aussicht, bald nur noch Brei essen zu können Emilie nicht gerade rosig erschien, entschied sie ihr Laster ad acta zu legen.



Das ist Pia. Angst ist für sie ein Fremdwort. Kein Abgrund ist für sie zu tief, kein Fluss zu reißend, kein Baum zu hoch. Ihr größtes Abenteuer war die Erklommung des Paderborner Doms und da sie schon mal oben war, bat Bürgermeister Dreier sie, die Domuhr richtig zu stellen. Nur runter kam sie nicht mehr und wiederum half der ältere Bruder Lloyd ihr aus der Patsche.



Das ist Lloyd. Seit seiner Geburt trainiert er fünfmal die Woche verschiedene Kampfsportarten. Er hat den diamantenen Gürtel in Ninjutsu. Er eröffnete mit zehn Jahren seine eigene Kampfsportschule. Gerade übt er sich in Klettern an Decken und Hauswänden. Lloyd hat keine Angst. Vor gar nichts. Außer vor Spinnen, Geistern und deren stinkenden Fürzen, Schlangen, Tieren im Allgemeinen, Aliens, hohen Mädchenschreien blaublütigen Blumen und im Dunkeln.



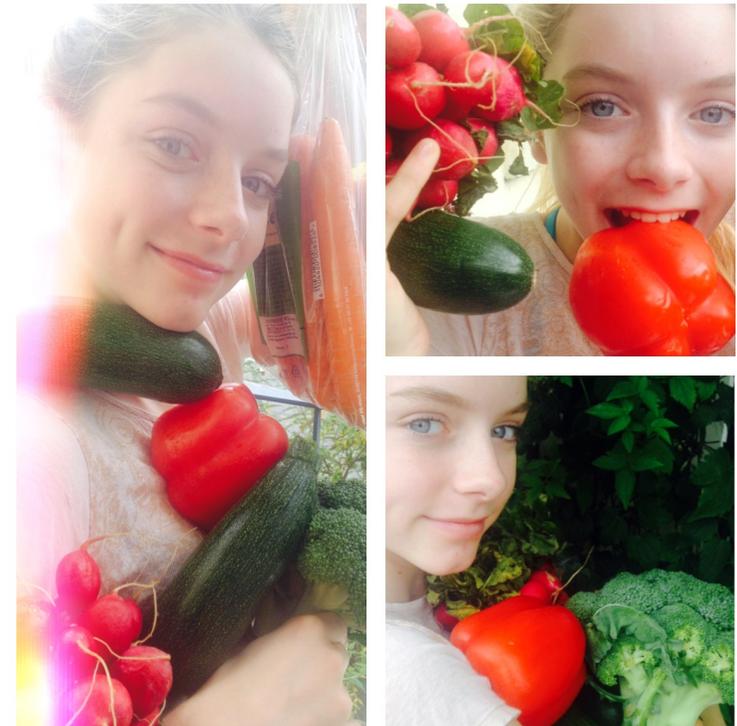
Das ist Miriam. Ihr Künstlername ist Miriam Monroe. Sie hat die Gabe, mit Geistern und Poltergeistern kommunizieren zu können. Ihre beste Freundin ist Marilyn Monroe. Sie singt ständig mit ihr im Duett und unter der Bevölkerung Paderborns gilt sie als nicht ganz dicht, da sie immer wieder durch Showeinlagen mitten in der Innenstadt auffällt. Sie ist der einzige Mensch der weiß, dass Michael Jackson schon mal eine Currywurst in Paderborn gegessen hat. Selbst er hat es vergessen.

Die Bibliothekarin Erika stellt sich vor



Erika ist die Bibliothekarin der Kinderbibliothek Paderborn, kurz KIBI genannt. Unten im Keller der KIBI haben die PaderDetektive ihr Hauptquartier und Erika unterstützt sie wo sie nur kann. Erika bringt jeden Tag eine selbstgekochte Marmelade mit und die Kinder raten, was sich diesmal in ihr versteckt: Ingwer, Rosmarin, Salbei, Rose oder gar Zimt?

Die Praktikantin stellt sich vor



Das ist Lulu. Sie ist Praktikantin in der KIBI und Erikas Sorgenkind. Statt zu helfen, nutzt sie ihre Arbeitszeit, die sie jeden Morgen mit erheblicher Verspätung beginnt, zum Stöbern in Ernährungsbüchern. Je nachdem welches Buch sie gerade studiert, versucht sie, die PaderDetektive zu Fisch- Fleisch-Weizen-Zucker- Fettfreier Ernährung zu erziehen. Gerade ist sie Rohköstlerin.

Montag

Ein Unglück kommt selten allein

„Zack Zack! Hop Hop! Looooos! OHHHH! Wir sind schon zu spät!“ rief Miriam genervt der trödelnden Momo zu. „Wenn du nicht „Happy Birthday Mr. President“ auf den Rathaustreppen performt hättest, wären wir auch nicht zu spät.“ wollte Momo in einem nöligen, etwas schnippischem Ton zurückgeben. Kam aber nicht dazu, da sie gegen die von Erika frisch geputzte Bibliothekstür prallte. Von Innen sah es für eine Sekunde so aus, als würde ein Seestern an der Scheibe kleben und ihre Wange, die sich an der Scheibe festgesaugt zu haben schien, verzog ihr schönes Gesicht zu herrlichen Grimassen. Da wo ihre Stirn die Scheibe herunterrutschte, hinterließ sie eine kunstvolle rote Blutspur. In Sekundenschnelle wucherte eine neue Beule auf ihrer Stirn und das 121. Pflaster würde ein Zuhause auf ihrem Körper finden.

Miriam sah sich hektisch in der KIBI um. Sie schienen die Ersten beim wöchentlichen PaderDetektiv Treffen zu sein. Dabei waren sie auch schon 15 Minuten zu spät. Irgendwas hatte sich in den Letzten Monaten verändert. Die 8 Detektive kamen kaum noch zum Luftholen. Alle hetzen der Zeit nur noch hinterher.

Leo balancierte ihre Kamerabrille auf der Nase und 17 Bücher auf ihrem Kopf, in den Händen und unter ihren Armen zur Tür herein, wo Momo immer noch auf dem Boden lag und sich verarztete. Bücher, Leo, Brille und Momo purzelten übereinander. Pflaster 122.

„Sorry, sorry, sorry. Ich bin zu spät.“ hörten sie Francescas Rufe schon von Weitem. Schweißgebadet hechtete sie durch die Eingangstür und fiel fast über Momo, Leo, 17 Bücher und 122 Pflaster. Im letzten Moment sprang sie flink über den bunten Haufen hinweg. „Ich hatte Badminton Training. Sorry“, japste sie atemlos und schaute sich verwirrt um. „Wo sind die anderen?“ fragte sie.

„Schon unterwegs“, vernahmen sie Pia Stimme von irgendwo hoch oben. Als sie draußen vor der Tür die Köpfe in den Nacken legten, sahen sie gerade noch, wie Pia sich mit einem Köpper vom Dach der Bibliothek stürzte, um nur wenige Zentimeter über dem Boden von einem Seil abgefangen zu werden. Sie schwebte über dem Boden und versuchte, sich umständlich abzuschnallen. „Los Lloyd, mir nach. Mach schon!“ rief sie ungeduldig nach oben.

Auch der mutige Lloyd stürzte sich in die Tiefe und landete sicher, wenige Zentimeter über dem Boden. Mit der Nase direkt in einer blaublütigen Blume.

„AHHHHHH“, ein Schrei, schrill wie von 7 pubertierenden Mädchen entfuhr ihm und blitzschnell hangelte er sich wie eine Spinne an ihrem Faden wieder hinauf auf das Dach. „Hey, komm wieder runter“ rief Pia, die sich mittlerweile abgeschnallt hatte und neben den 4 anderen stand. „Nein!!!! Niemals wieder betrete ich die KIBI! Da sind blaublütige Blumen vor der Tür!“

stammelte Lloyd, am ganzen Körper vor Angst zitternd. „Den Rittersporn und die Jungfer im Grünen habe ich heute frisch gepflanzt“ rief Bibliothekarin Erika stolz hinter ihrem Tresen her „und die bleiben genau da stehen. Dann muss Lloyd halt den Hintereingang

nehmen.“ Lloyd seilte sich, immer noch zitternd, an der Rückwand ab und betrat die KIBI durch die kleine Terrassentür und endlich spazierte auch Emilie fröhlich und überaus sichtbar zur Eingangstür herein.

„Was fehlt dir? Bist du krank? Hast du Fieber? Warst du beim Friseur?“, riefen die Detektive entsetzt durcheinander.

„Ich war beim Zahnarzt und darf keine Lollis mehr lutschen. Gewöhnt euch an meinen Anblick, ihr werdet mich in Zukunft öfter sehen.“ antwortete Emilie cool wie ein Westernheld.

„Was?“ riefen alle wie aus einem Munde „aber wir brauchen deine Fähigkeit unsichtbar zu wirken doch“ Emilie schüttelte den Kopf „Nichts zu machen. Die guten Zeiten sind vorbei.“ „Kommt Zeit, kommt Rat.“, versuchte Francesca die anderen aufzubauen

Leila, nass wie ein begossener Pudel, kam mit ihrem Werkzeugkoffer unter dem Arm aus dem Keller. „Da seid ihr ja endlich. Ich warte schon seit einer halben Stunde im überschwemmten Hauptquartier auf euch treulose Tomaten. Wir hatten einen Wasserrohrbruch im Hauptquartier.

Ist aber schon wieder erledigt.“ Sie schwenkte eine Rohrzange durch die Luft.

Mitten in diesen tropfenden Trauerhaufen raste die Praktikantin Lulu hinein.

Am Boden 9 Kinder, 17 Bücher, 21 Möhren, 3 Kohlrabi, 4 Gurken, 1 Päckchen Reiswaffeln, ein Werkzeugkoffer, 1 Rohrzange,

2 Blumenkübel, Rittersporn, die Jungfer im Grünen und der ganze Haufen hübsch mit Blumenerde garniert.

Pflaster 123

Erika stöhnte auf. „Ihr veranstaltet hier nur Chaos. Ihr räumt jetzt alle zusammen die Bibliothek auf, pflanzt die Blumen wieder ein, räumt die Bücher von Leo weg und wenn ihr schon mal dabei seid, auch all die zurückgebrachten Bücher der Bibliothek. Und du, junges Fräulein“, sie sah Lulu streng an, „bist schon wieder über 1 Stunde zu spät. 1-mal noch und du kannst dein Praktikum bei Metzger Mertens machen.“

Lulu schluckte und murmelte eine Entschuldigung. Geknickt fingen sie an Aufzuräumen. Plötzlich rief Miriam

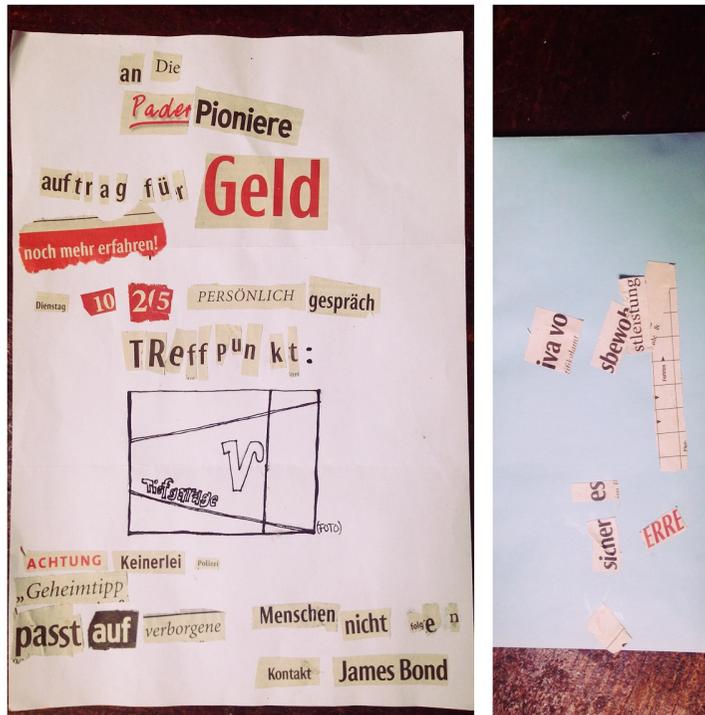
„Ey Leute, hier aus dem Buch ist gerade ein „Blauer Brief“ rausgefallen.“ Lloyd lachte „Den hat bestimmt ein Kind vor seinen Eltern versteckt“ Doch jetzt bemerkten sie, das es sich bei dem entliehenen Buch um den 2. Fall der PaderDetektive handelte.

War der Brief etwa für sie?

„Leila, kannst du den Brief so aufmachen, dass niemand sieht, dass wir den geöffnet haben? Falls er nicht für unsere Augen bestimmt ist.“, schlug Leo vor. „Ich helfe dir!“ rief Momo und riss grob den Brief auf. „Oh nein!“, stöhnten alle.

Aber was da zum Vorschein kam war nichts Geringeres als der

3. Fall für die PaderDetektive.



„Wie spannend. Wie spannend. Wie unfassbar spannend“ Emilie hüpfte vor Begeisterung auf und ab wie ein Flummi.

„Ja, aber auch unheimlich.“, fand Lloyd „Ich verstehe nur ...Tiefgarage. Wo sollen wir morgen um 10.25 Uhr hin? Und wir sollen keinen versteckten Menschen folgen, oder

was? Und James Bond ist doch ein Deckname oder kommt da etwa der Echte?“ Miriam schüttelte den Kopf. „Wir sollen aufpassen, dass uns niemand heimlich folgt und wenn kommt da Daniel Craig.“ 8 Mädchen kreischten hysterisch auf und 1 Junge kreischte vor Angst mit und hüpfte hinter das nächste Bücherregal. Leo spulte in ihrer Brille. „Also, ich hab den Ort gefunden. Wir müssen morgen zum Eingang der Volksbanktiefgarage. Da direkt beim Theater Paderborn. Dort treffen wir morgen um 10.25 Uhr unseren geheimnisvollen Auftraggeber.“ Beim täglichen Krimifrühstück rätselten die PaderDetektive weiter an dem Brief herum. Lulu kramte aus ihrem Rucksack 8 Äpfel hervor und warf sie den Kindern zu: „One apple a day keeps the doctor away“

Dienstag
Morgen, morgen nur nicht heute, sagen alle faulen
Leute

Am nächsten Morgen trafen sich die PaderDetektive fast pünktlich um 10.02 Uhr in der KIBI.

„Wir brauchen einen Notfallplan! Falls es gefährlich wird. Falls James Bond doch ein ...“ Momo fiel kein gutes Wort ein. „Armleuchter?“, „Halunke?“, „Tunichtgut!“, „Ganove“, versuchten die anderen, ihr auf die Sprünge zu helfen:

„Ja! Ein Gauner sein sollte!“, endete sie. Das löste eine Kettenreaktion von Vorschlägen und Fragen aus.

„Notfallplan, überhaupt ein Plan wäre von Vorteil.“ „Wir brauchen ein Codewort für sofortigen Abbruch der Situation.“ „Regnet es draußen?“ „Kann mir mal jemand ein Pflaster geben?“ Pflaster 124.

Das totale Chaos brach aus und Miriam versuchte, die Situation zu schaukeln: „Leute, Konzentration! Erstens: Wir teilen uns in 2 Teams ein. Gruppe A besteht aus Fran, Emilie, Pia und Lulu. Wo ist Lulu? Sie kommt schon wieder zu spät.

Leila, Momo, Leo, Lloyd und ich bilden Gruppe B.“ Erstaunlicherweise bildeten die Kinder 2 Gruppen und warteten gespannt auf weitere Anweisungen. „Ähhh, -ja genau. Zweitens: Wir tun so, als wären wir eine Schulklasse auf einem Ausflug und schauen uns total interessiert das Theater an. So können wir unauffällig vor dem Eingang der Tiefgarage rumstehen. Und Drittens: Abwarten was passiert“ „Apropos, abwarten. Wann sollten wir noch mal vor der Tiefgarage auf neue Informationen warten?“, fragte Lloyd nach. „Um 10. 25

Uhr treffen wir da unseren Auftraggeber. Viertens ...“, antwortete Miriam und setzte zu weiteren Planungsstufen an, als Lloyd sie unterbrach. „10.25 Uhr?! Es ist 10.20 Uhr! Wir müssen los“

„Viertens“, fasste Miriam die Situation zusammen: „Vergesst Erstens, Zweitens und Drittens und rennt. Wir kommen zu spät!“

In der Eingangstür hätten sie fast Lulu überrannt, die gerade hereinschlenderte. „Los komm. Wir sind spät dran.“ Francesca wirbelte Lulu herum und änderte damit ihre Gehrichtung. „Hat das nicht bis morgen Zeit?“, maulte die schläfrige Praktikantin, tapperte aber hinterher.

Atemlos und mit roten Köpfen erreichten sie den Eingang der Tiefgarage um 10.27Uhr.

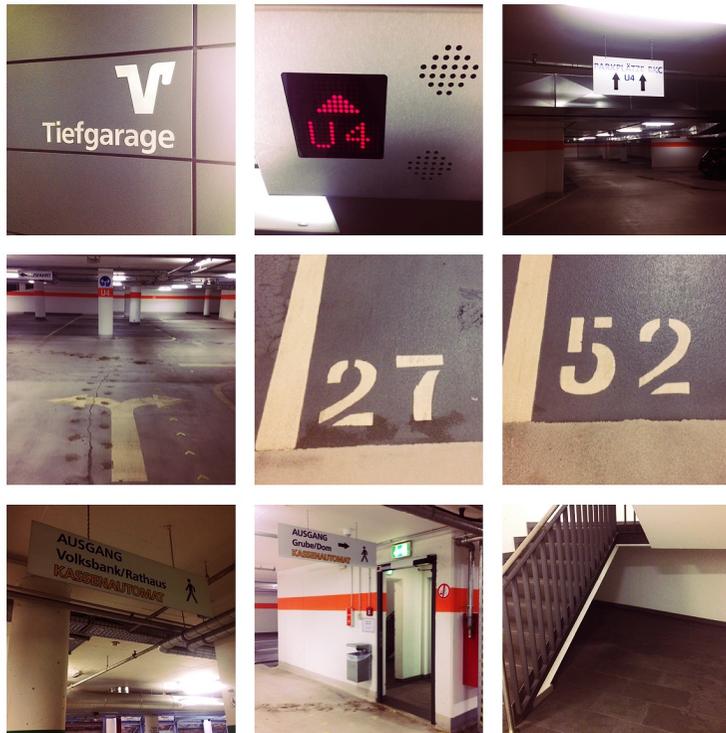
Lloyd dachte, er hätte einen Krampf in seiner rechten Pobacke, vom schnellen Laufen, bis er bemerkte, dass es sein Handy war, das dort in der Tasche vibrierte. Keuchend meldete er sich: „Hallo hier Bruce Lee!“ Keine Antwort. Da bemerkte er, dass er eine Nachricht von Unbekannt erhalten hatte.

Ein Foto von 9 rotköpfigen Aliens starrte ihn an. Vor Schreck entfuhr ihm ein Schrei. Das Handy rutschte ihm aus der Hand und flog direkt gegen Momos Hinterkopf. „Autsch!“ Pflaster 125.

Doch bevor das Handy am Boden zerschellen konnte hatte Francesca es aufgefangen. Sie blickte auf das Foto und sagte

„Hey schaut mal, das sind ja wir!“ Richtig, die Aliens waren 9 Detektive vor einer Tiefgarage. „Wir wurden verfolgt! Moment, da kommt noch ne Nachricht. (Ihr seid spät. James Bond.)

Woher hat er denn Lloyds Nummer? Da kommt noch ein Foto und noch eins und ...Hey, das hört gar nicht auf“ Die Detektive steckten ihre Köpfe dicht zusammen, damit alle das kleine Display sehen konnten.



„Ich habe es! Das ist eine Schnitzeljagd. Wir müssen immer ein Foto befolgen und dann das nächste suchen.“, rief Emilie und Leo stimmte ein: „Das 1 Foto habe ich schon mal gesehen! Das ist die Anzeigetafel im Fahrstuhl! Klar, wir sollen in das vierte Untergeschoss fahren.“ „Hat

das nicht bis morgen Zeit? Ich brauch erst mal einen Smoothi.“ Lulu war immer noch maulig. Die Kinder stopften sich in den viel zu kleinen Fahrstuhl und standen dichtgedrängt wie Sardinen in einer Büchse. Nichts passierte. Sie warteten. Nichts passierte. „Mist, der Fahrstuhl scheint kaputt zu sein.“ folgerte Leila. Sie warteten.

„Hat eigentlich einer von euch Schlaubern gedrückt?“, fragte Lulu, die fest gegen die Rückwand gepresst wurde. Hätten sie sich bewegen können, hätten sie fragend von einem zum anderen geblickt. So stöhnte Lloyd nur kurz auf, drückte Pia sein Handy in die Hand und bahnte sich mit der frei gewordenen Hand einen Weg vorbei an Taschen, Armen, Brillen und Momos rechtem Auge („Aua.“ „Tschuldigung“ Pflaster 126) zum U4 Knopf und ...drückte. Sanft setzte sich die Büchse mit ihren durch die Hitze öligen Bewohnern in Bewegung. Die Fahrt in die Unterwelt schien ewig zu dauern, niemand wusste was sie unten erwarten würde. Was würde passieren, wenn sich der Fahrstuhl öffnete? Pia spielte nervös an Lloyds Handy rum und bemerkte, dass sie hier unten keinen Empfang hatten. Sie würden keine Hilfe rufen können. Mit einem Ruck stoppte der Fahrstuhl und riss alle aus ihren Gedanken. Mit einem leisen Zischen öffnete sich die Fahrstuhltür. Alle hielten den Atem an und für einige Sekunden bewegte sich niemand. Alle starrten in den kleinen Flur mit zwei weiteren Türen. Eine Tür, die die Kinder von der Parkebene mit den Autos trennte, und eine, die ins Treppenhaus führte. Das Licht einer defekten Neonröhre zuckte unruhig durch den kleinen Raum und erhellte ihn

gespenstisch. „Ach, kommt ihr Angsthasen, los geht's.“, rief Pia aus und stapfte mutig los. Kaum hatte sie einen Fuß aus dem Fahrstuhl gesetzt, passierten 2 Dinge gleichzeitig. Die Fahrstuhltür begann, sich mit einem erneuten Zischen wieder zu schließen und mit einem schrillen Quietschen schwang die gegenüberliegende Tür Richtung Parkdeck auf. „Mist, Mist, Mist.“, Lloyd versuchte, den schmalen Spalt zwischen den geschlossenen Fahrstuhltüren aufzudrücken. Doch nichts zu machen, geräuschlos machte sich der Fahrstuhl auf den Weg nach oben und Pia war allein in der Unterwelt. Momo wimmerte leise und hielt sich den gequetschten Zeigefinger der rechten Hand und ein kleiner Bluttröpfchen rann an ihrem Handgelenk herab. Sie hatte versucht, mit ihrem Finger das Schließen der Türen zu verhindern, aber diese waren stärker gewesen. Leo spulte in ihrer Brille und schaute sich immer wieder die Sekunde an, in der die Flurtür aufschwang. Emilie wünschte sich nichts sehnlicher als einen Lolli und zu verschwinden. Ihr war das alles zu viel. Miriam stand in Kontakt mit einigen Poltergeistern, die sich gerade im nahe gelegenen Weinkeller des Rathauses voll laufen ließen, um sie zur Hilfe zu rufen. Leila wühlte wie wild in ihrer Tasche nach Pflaster 127 und nach Badmintonbällen für die Flüche um sich schleudernde Francesca mit der sie den Schurken auf Parkdeck 4 zur Strecke bringen wollte. Lloyd hämmerte wild auf alle Etagenknöpfe und versuchte, den Fahrstuhl zum Stoppen zu bringen. Auf U1 hielt er endlich an. „Team B fährt mit dem Fahrstuhl wieder runter, Team A nimmt die Treppe.“ Lulu behielt als Einzige einen kühlen

Kopf und organisierte Pias Rettungsaktion. So klar hatten sie die Praktikantin noch nie erlebt. Unten angekommen lauschte Team A kurz an der Tür zum Flur. Nichts. Stille. Mit einem Ruck riss Emilie die Tür auf, um hinter ihr zu verschwinden und Francesca schleuderte einen Badmintonball auf Höhe eines Erwachsenen Kopfes in den kleinen Flur. Lulu, bewaffnet mit 2 Kohlrabi, schleuderte diese ebenfalls in den kleinen Flur. Aber auch sie wurden angegriffen. Mit Pflastern, Mullbinden, Muttern und Gummidichtungen und jemand sang laut: „Some like it hot“. Lulu wollte gerade ihre Möhren wie Pfeile abschießen, als sie Emilie laut rufen hörten „Stopp! Aufhören.“ Alle ließen verwirrt ihre Arme sinken und sahen, dass die Detektivteams sich nur gegenseitig beschossen hatten. Der Flur war komplett leer. Die Verletzungen hielten sich in Grenzen eigentlich hatte niemand etwas abbekommen, außer Momo. 2 Kohlrabi und 3 Badmintonbälle hatten sie getroffen, aber liebevoll sammelte Leila Pflaster 128, 129, 130 vom Boden des Fahrstuhls auf. „Weiter!“, flüsterte Lulu und deutete in Richtung der geschlossenen Parkdecktür. Die Kinder betraten den Flur von 2 Seiten und genau in diesem Moment schwang die 3. Tür mit einem gruseligen Quietschen auf. Möhren, Badmintonschläger, Kohlrabi, Pflaster, Mullbinden, Muttern, Gummiringe, einfach alles, was die Kinder zur Hand hatten, schleuderten sie los. Doch da war niemand. Sie starrten in die Leere der Tiefgarage. „Eine Lichtschranke. Wir haben beim Betreten des Flurs die Tür selber aktiviert. Da ist überhaupt niemand.“, erklärte Leila fachmännisch.

„Aber wo ist Pia?“ Lloyd rannte Richtung Parkdeck 4 und alle folgten ihm rasch. Und genau in diesem Augenblick erlosch das nervöse Zucken der Neonröhre und ließ sie alle im Dunkeln zurück.

„Bitte nicht.“ flüsterte Lloyd und klammerte sich an irgendeinem Arm fest. „Folgt mir“, hörten sie Miriam wispern, „ die Poltergeister haben Pias Fährte aufgenommen!“ Hand in Hand und im Gänsemarsch machten sie sich auf den Weg durch die Parkebene. Kein Laut, nur ihre tapsenden Schritte waren zu hören. Kreuz und quer führte sie Pias Fährte durch das Parkdeck.

Plötzlich trat Momo auf etwas, was ihr unter dem Fuß wegrutschte und sie und damit die ganze Gruppe zu Boden riss.

Pflaster 131 und Pflaster 132.

Miriam tastete im Dunkeln auf dem kühlen Asphalt nach dem Gegenstand und hielt nach kurzer Zeit Lloyds demoliertes Handy in der Hand. „Na klar, typisch Pia,“ entfuhr es Lloyd leise, „meine Schwester hat sich allein auf die Fotoschnitzeljagd begeben. Die ist doch größtensinnig.“

Auf einmal hörten sie eine Tür quietschend aufschwingen und ein fahler Lichtkegel ragte in das Parkdeck. In dessen Mitte erkannten sie quicklebendig die schwarzen, unverkennbaren Umrisse von Pia.

„Da seid ihr ja endlich! Kommt, hier unter der Treppe endet die Fotoreise und unter dem letzten Foto steht: „Unter der Treppe warten und ruhig verhalten!“ Für Pia völlig überraschend rannten 7 Detektive und eine Praktikantin auf sie zu und umarmten sie stürmisch. Lulu versuchte, ihr einen Vitamintrunk einzuflößen,

um ihren sicher total verängstigten Kreislauf wieder auf zu pöppeln.

Glücklich wieder vereint krabbelten sie auf allen Vieren unter den niedrigen Treppenabsatz und verhielten sich ganz gegen ihre Natur - vorbildlich ruhig. Außer Momo, sie juckte ein Pflaster an ihrem Oberschenkel und sie wollte aufstehen, um es zu entfernen, stieß aber dabei mit ihrem Kopf gegen die Treppe. Sie fiel um. Vorwärts auf den Bauch und erblickte eine Dose, die direkt vor ihrer Nase baumelte. „ Da ist ja ein Dosentelefon!“ rief sie laut auf. Auf einmal ertönte von weit oben im Treppenhaus ein Krächzen. Ein Schreien. Es hörte sich an wie ein wilder Kampf.

„Bist du wohl ruhig.“, hörte man eine tiefe Männerstimme immer wieder flüstern und erneute Schreie. Aber keine menschlichen Schreie. Dann Stille, ein paar weiße Vogelfedern segelten anmutig durch das Treppenhaus zu ihnen herab.

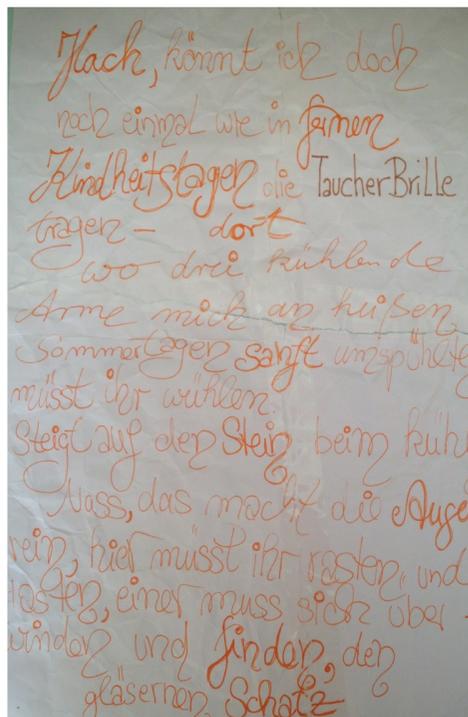
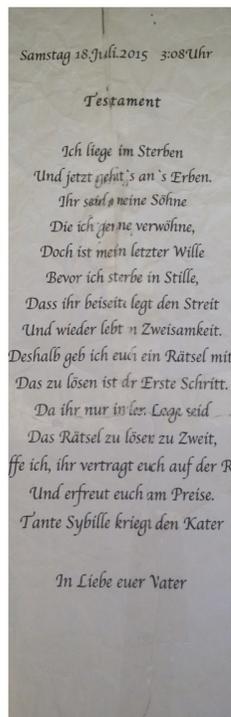
„Hallo, bitte melden. Melden!“, hörten sie es aus dem Dosentelefon und dann unverständliches Gemurmel. Francesca presste sich die Dose ans Ohr doch sie hörte nur verzerrte Gesprächsfetzen.

„...Auftrag...Erbe...mein Bruder, der Schuft...Erbe...teilen niemals...werfe Testament...hahaha Bruder ausgetrickst...Rätsel lösen...Verseht ihr mich?“ Und dann laut durchs Treppenhaus:

„Versteht ihr mich? Ich werfe das Testament und das Rätsel jetzt runter?“ Daraufhin wieder lautes Kreischen, Flattern: „Ruhe! Ruhe!“, hatte es gekreischt. „Bleibst du wohl hier.“ Eine Tür knallte lautstark ins Schloss und 8 Zettelfetzen segelten zu ihnen hinunter. Dann war es mucksmäuschenstill.

Ohne Vorwarnung stürmte Pia los, nach oben, ihrem seltsamen Auftraggeber hinterher. Dort fand sie weiße Federn und die Notausgangstür stand offen. James Bond und sein seltsamer Begleiter waren verschwunden. Im 4. Untergeschoss hatte die Bande schon die Papierfetzen zusammen gepuzzelt und vor ihnen lag

1. Das Testament
und
2. Das Rätsel



„Wer bitte schön, hat denn 3 kalte Arme?“, fragte Lulu verwirrt und dachte laut: „Derjenige sollte mal mehr Ingwertee trinken, das wärmt von Innen.“ Momo merkte jetzt erst, dass ihr verwundetes rechtes Auge brannte und sagte: „Lloyd, schneid dir mal die Fingernägel. Ich bin wegen dir fast blind.“

„Iss ne Möhre das hilft. Oder hast du schon mal einen Hasen mit Brille gesehen?“, entgegnete Lulu trocken und reichte Momo die orangene Wurzel.

„Mensch Momo. Ich habe es.“ Miriam wurde auf einmal ganz nervös „Na klar! Es gibt die warme Pader und die kalten Arme des Flusses. Direkt hinter dem Dom entspringen 3 Arme der Pader und da gibt es die Augenquelle. Laut einer Sage werden Blinde wieder sehend, wenn sie sich die Augen mit dem Wasser auswaschen!“

„Danke Miriam, aber so schlimm ist es nicht. Ich werde nicht erblinden. Das war nur ein Witz.“ Momo lachte auf. Alle anderen hatten verstanden. Klar, das war des Rätsels Lösung. „Auf zur Augenquelle!“, riefen sie und stürmten die Treppe hoch.

„Muss das sein? Können wir nicht erst mal eine Pause einlegen?“, hörte sie Lulu atemlos von weiter oben aus dem Treppenhaus sagen.

Momo, die gar nicht verstand, warum sich so sehr um ihr brennendes Auge gesorgt wurde, tastete sich sehr langsam, mit geschlossenen Augen das Treppenhaus hinauf. Sie würde erblinden, ja, oh Himmel, schon jetzt war alles dunkel um sie herum. Oben angekommen öffnete ihr eine alte Dame die Tür und fragte besorgt: „Kind? Geht es dir gut?“. „Nein, ich erblinde gerade. Aber meine tapferen Freunde holen das heilende Wasser der

Augenquelle um mich zu retten.“ Mit ausgestreckten Armen tastete sie sich ihren Weg Richtung Dom. Die alte Dame bot an, sie zu führen und erzählte auf dem Weg jedem von dem Wunder, das gleich passieren würde. Die PaderDetektive trauten ihren Augen nicht als 10 Minuten später, cirka 150 Schaulustige um die Ecke auf den kleinen Kopfsteinpflasterpfad zwischen Bibliothek und der Kaiserpfalz bogen. An ihrer Spitze, die Hände immer noch tastend nach vorne ausgestreckt Momo. Emilie, die sich praktischerweise heute morgen neue Gummistiefel gekauft hatte, stand fast bis zu den Knien in der Pader und fischte gerade eine Flaschenpost heraus. Sie hielt die tropfende Glasflasche in den Händen und starrte der seltsamen Prozession, der sich mittlerweile auch 2 Reporter der Städtischen Zeitung angeschlossen hatten, hinterher. Momo tauchte ihre Hände in das eiskalte Wasser, das aus dem kleinen Stein der Augenquelle plätscherte und benetzte ihre Augen. Die Menschen hielten den Atem an und hofften auf das Wunder. Momo blinzelte benommen und erblickte 30 Meter entfernt ihre Freunde mit offenen Mündern. „Ich kann sehen.“, hauchte sie. Die Menge applaudierte und die Reporter fotografierten die Geheilte und interviewten sie. Kopfschüttelnd öffnete Miriam die Flasche, die Emilie ihr überreichte. Darin befand sich ein Zettel mit einer seltsamen Anordnung von Buchstaben, die zusammen aber keinen Sinn ergaben. „Eine Geheimschrift!“, da waren sich alle sicher. Etwa eine halbe Stunde später, zurück in der Bibliothek, hatte Erika ein wunderbares Frühstück vorbereitet und die hungrigen Kinder verschlangen riesige Mengen des

köstlichen Paderborner Brots mit selbstgekochter Marmelade. Es dauerte eine Zeit bis Momo ihnen glaubte, das sie nicht kurzfristig erblindet war und sie mit dem dekodieren der Geheimschrift beginnen konnten. „Eigentlich sollten das hier die zwei Brüder entschlüsseln. Was ist da bloß vorgefallen das die so zerstritten sind?“, überlegte Miriam laut. Aber sie waren alle zu erschöpft von dem langen und aufreibenden Tag und beschlossen, nach einigen vergeblichen Lösungsvorschlägen, morgen früh weiter zu machen.



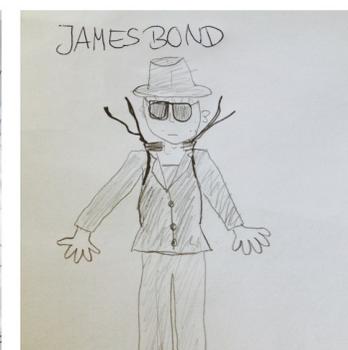
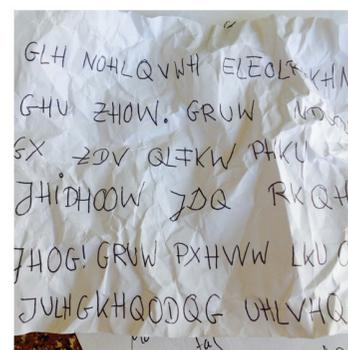
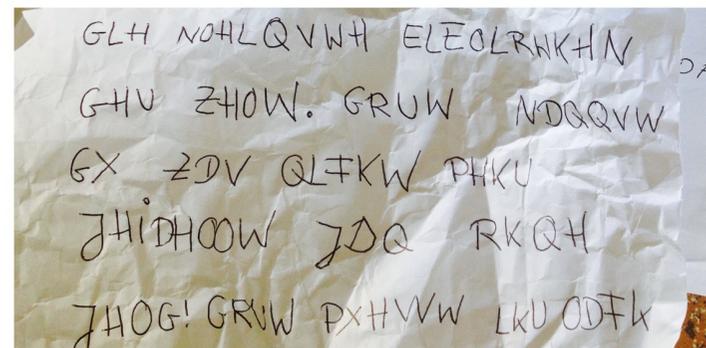
Mittwoch

Wer zuletzt lacht, lacht am Besten

Bis tief nach Mitternacht hatte Leo wach gelegen und sich Gedanken gemacht. Erst ging ihr die Geheimschrift nicht mehr aus dem Kopf und dann machte sie sich ernsthaft Sorgen um Emilie. Sie war so sensibel. Ohne ihre Lollis war sie der Welt schutzlos ausgeliefert. Immer anwesend zu sein, überforderte sie und gerade wenn es brenzlich wurde, musste sie verschwinden können. Leo befürchtete, Emilie könnte sich entscheiden, die PaderDetektive zu verlassen. Und plötzlich hatte sie die zündende Idee. Ein Lollielixier, das Emilie mit Hilfe einer kleinen Sprühflasche aufsprühen konnte. Früh um 6 klingelte sie bei Leila, die ihr in einem Supermannschlafanzug die Tür öffnete. „Was ist passiert?“, fragte diese müde. „Ich brauche deine Hilfe und dein Versuchslabor.“ Leo marschierte eilig an ihr vorbei.

An diesem Morgen als Leo und Leila um 10 vor 10 die KIBI betraten waren die anderen Detektive schon bei der Arbeit.

Hört! Hört! Wenn es drauf ankommt ist auf sie Verlass. „Rückwärts lesen. Alphabet umdrehen. Kein Wort kommt doppelt vor. Reimworte suchen, Fremdsprachen. Vokale zwischen die Buchstaben setzen. Mir fällt nix mehr ein.“ Francesca zerknüllte einen Zettel mit der kopierten Geheimschrift und schleuderte ihn in die Ecke.



Leo besprühte Emilie heimlich von hinten mit dem frisch gebrauten Elixier und augenblicklich wurde ihre Aufmerksamkeit von Lloyd beansprucht der mit einem Buch in der Hand die Treppe herunterkam. „Guckt mal, was ich oben gefunden habe! Ein Codeentschlüsselungsbuch!“ Francesca, Lloyd und Miriam setzten sich zusammen und blätterten das Buch durch. „Warte mal, warte mal! Blätter mal zurück! Caesorcode? Marylin hat mir die ganze Nacht irgendwas über Kaiser und Lorbeeren und Cleopatra ins Ohr gesäuselt“ Miriam

versuchte, sich zu erinnern, was genau sie gesagt hatte:

„Irgendwas mit einem Kaiser in Scheiben.“

„Hier steht zwar nichts über Caesar, aber hier ist eine Caesorscheibe abgebildet. Man geht im Alphabet immer 4 Buchstaben zurück. A ist also W und D ist A. Alles klar?“ Francesca schnappte sich eilig den Geheimzettel und sie begannen, die Sätze zu entschlüsseln.

Lulu stolperte nur 10 Minuten zu spät zur Tür herein.

Erika hob verwundert den Kopf, auch die Praktikantin schien etwas von der Aufregung um den Fall erreicht zu haben.

„Na ihr Lauchs! Schon was rausgefunden?“ Sie machte Witze! Alles höchst merkwürdig. „Wieso ist Emilie noch nicht da? Hat sie sich krankgemeldet?“

Alle Köpfe flogen (natürlich nicht wörtlich)dahin wo Emilie eigentlich grübelnd auf ihrem Stuhl saß.

„Es funktioniert. Es funktioniert!“ Leo und Leila fielen sich in die Arme und erklärten den anderen ihre Erfindung.

Emilie war so glücklich, dass sie vor Freude Purzelbäume schlug, was aber natürlich niemand sah.

Mitten in diesen Freudentaumel hinein hörten sie Leo zu Pia sagen „Guck mal der Mann da draußen im Café! Der sitzt da jetzt schon bestimmt 20 Minuten und liest Zeitung, ohne umzublättern. Ich glaube, wir werden beobachtet.“

Alle 8 Detektive drehten sich zur Scheibe und starrten nach draußen.

„Soll ich euch noch Fähnchen zum Winken geben?“, fragte Lulu und jetzt bemerkten alle, dass sie sich höchst auffällig benahmen. Wie Anfänger!

Der Mann hinter der Zeitung hatte diese sofort so hoch gehalten, dass sie sein Gesicht nicht sehen konnten.

„Was wollen wir machen?“, fragte Lloyd.

„Wir haben doch Emilie, sie beobachtet ihn und wir kümmern uns um den Rest der Geheimschrift und verhalten uns unauffällig!“, meinte Pia. Emilie schlenderte Richtung Fenster und suchte sich dort eine Position, von wo aus sie den Kerl gut im Blick hatte. Er wirkte wirklich sehr verdächtig. In seinem beigen Trenchcoat, mit der Sonnenbrille und den zur Seite gegelten Haaren. Wie ein Spion. Und jetzt aus der Nähe sah sie es. Er hatte 2 Löcher in seine Zeitung geschnitten, durch die er das Treiben in der KIBI beobachtete. Kaum hatten die Detektive sich wieder anderen Dingen zugewandt, holte er auch noch ein Fernglas aus seiner Tasche. Emilie rannte zurück zu den anderen und berichtete.

Plötzlich flog die Tür auf und ein eiskalter Windhauch zog durch die KIBI - gefolgt von IHM. Lässig kam er durch die Tür hereingeschlendert. Lulu begriff sofort den Ernst der Lage: „So jetzt räumt mal den Kram hier weg. Sie deutete auf die fast vollständig dekodierte Flaschenpost. Wir wollen jetzt erst mal etwas gesundes frühstücken“ Ja, das war bestimmt das Unauffälligste. Leila und Pia drehten schnell die Wand mit den Notizen und Vermutungen zu ihrem Fall um und Momo legte alle kopierten Zettel mit der geheimen Botschaft sicher hinter den Tresen, wo Erika telefonierte. Wer weiß, nach was der Mann hier suchte.

Lulu holte Berge von Obst aus ihrer Tasche und von ihr selbstgemachte, zuckerfreie Marmelade.

Krampfhaft versuchten sie, eine normale Unterhaltung bei Marmeladenbrot zu führen, aber alle Augen und Ohren waren nur bei dem Mann. Er ging hierhin, dorthin, zog ein Buch aus dem Regal, stellte es zurück. Die Zeitung hatte er sich entspannt unter den Arm geschoben.

„Schaut mal, der hat einen Fotoapparat unter der Zeitung. Mensch, der fotografiert uns.“ murmelte Leo. Momo schmierte sich ein Brot mit einer superdicken Schicht der wässrigen Marmeladenmasse.

Sie biss hinein, doch es schmeckte so langweilig, dass sie augenblicklich einschlieft und mit dem pflasterbeklebten Gesicht nach vorne in ihr Marmeladenbrot eintauchte. Klatsch! Dabei spritzten rote Marmeladentropfen durch den Raum und leider auch auf Emilie, die dadurch wieder sichtbar wurde. Sie stand gerade genau neben dem verdächtigen Mann und versuchte, den Titel des Buches zu entziffern, für das er sich entschieden hatte.

„Hast du irgendein Problem?“ Der Mann starrte Emilie an. „Nein, nein! Entschuldigung!“ Emilie wurde rot und stolperte zurück zum Frühstückstisch, wo sie sich ungeschickt neben Momo setzte. Momo erwachte wie Dornröschen nach dem Kuss und bemerkte die ganzen roten Spritzer auf ihrem T-Shirt, Armen und auf dem Tisch. Sie fasste sich an die Stirn und als sie die Hand zurückzog erstarrte sie.

„Himmel, ich blute. Ich blute schlimm. Ich werde verbluten!“ Ängstlich sah sie die anderen an. Doch keiner der Detektive hatte zugehört. Alle beobachteten den Mann, der zielstrebig hinter den Tresen getreten war und mit Erika sprach. Das Buch unter dem Arm. Nach einiger Zeit knallte er es wütend auf den Tresen, was so viel Luft aufwirbelte, das sämtliche Zettel auf Erikas

Schreibtisch herunter segelten. Er hob rasch ein paar Papiere auf, reichte sie Erika. Murmelte „Verzeihung“ und eilte hinaus.

„Was war das denn? Unverschämter Kerl. Er regt sich auf, weil ich ihm das Buch nur ausleihen und nicht verkaufen wollte.“ Erika machte sich kopfschüttelnd daran die Zettel einzusammeln.

„Seltsam, aber den sind wir los. Kommt wir machen weiter. Wir haben einen Fall zu lösen“ Lulu steckte sich den letzten Happen Sellerie in den Mund. Alle räumten den Tisch ab und Leo und Miriam halfen Erika die Zettel hinter dem Tresen einzusammeln.

„Gib mal bitte die Geheimschrift rüber. Wir wollen noch schnell den letzten Satz lösen, damit wir endlich los können.“ rief Francesca.

Miriam durchstöberte das Zettelchaos auf Erikas Schreibtisch.

„Komisch? Hier ist der nicht!“ Leo begriff sofort und spulte auf den Moment zurück, als der Mann sich hinter den Tresen bewegte.

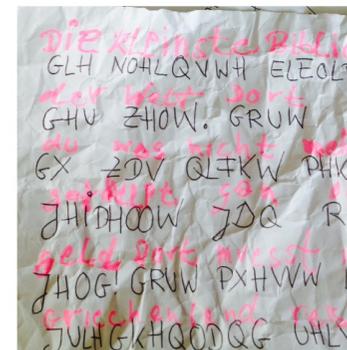
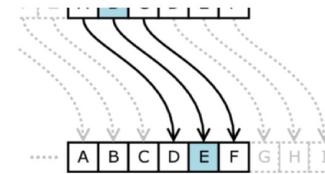
„Verdammt. Das ist ein Profi, der hat unbemerkt alle Kopien und das Original der Geheimschrift in seiner Zeitung verschwinden lassen.“

„Was? Steht die Lösung drauf, Fran?“, fragte Miriam.

„Nein, ich habe alles bis jetzt nur im Kopf gelöst. Und von der Ceasorschablone weiß er auch nichts. Das heißt, wir haben noch einen Vorsprung.“, entgegnete Francesca.

„Aber wir haben die Geheimschrift nicht mehr. Er hat alle Zettel mitgenommen“ Miriam hatte den ganzen Stapel noch mal nach Kopien oder dem Original durchsucht „Moment, ich habe doch eben eine Kopie in die Ecke geschleudert.“, rief Francesca. Ja wirklich, da lag er. Fran

sprang auf und entknüdelte den Zettel. Jetzt ging alles ganz schnell. Eine Minute später war alles entschlüsselt und die PaderDetektive waren auf dem Weg zur kleinsten Bibliothek der Welt, dem „Bücherschrank“. Diesen hatte Pia, wie sie jetzt stolz erzählte, letzte Woche erst allein vom Domplatz zum Westerntor getragen. Deshalb wusste sie auch sofort, wo er zu finden war. Auf dem Weg blieb Lulu ruckartig vor einem Blumenladen stehen, um eine Tomatenpflanze zu betrachten. Momo lief auf sie auf und beide fielen der Länge nach auf die Nase. Momos Nase wurde von einem Zettel vor dem Zusammenstoß mit dem Bürgersteig gerettet. Sie schielte darauf und erkannte das Original aus der Flaschenpost. Vollständig entschlüsselt. „Das heißt, er ist schon auf dem Weg zum Bücherschrank“ folgerte Pia. Sie liefen, sie rannten, sie sprinteten. Beim Bücherschrank war alles ruhig. Niemand zu sehen. „Vielleicht wusste er nicht wohin. Vielleicht sucht er am Dom. Schnell sucht nach allem was irgendwie mit Griechenland zu tun hat“ rief Leo japsend, öffnete eins der Fächer und fing an jedes Buch einzeln herauszunehmen und zu durchsuchen. Die anderen folgten ihrem Beispiel. Doch niemand fand ein Buch über Griechenland. Ein Asterix und Obelix Heft kam der Sache am nächsten und dann sah Francesca ihn. Den Zettel, der unter den Deckel des Bücherschranks geklebt worden war. Sie riss in herunter und las vor.



„ÄTSCHTBÄTSCHI ICH WAR SCHON VOR EUCH DA! WER ES MIT MIR AUFNEHMEN WILL MUSS FRÜHER AUFSTEHEN. DER FRÜHE VOGEL FÄNGT DEN WURM. HAHA. WANZE“
auf die herausgerissene Seite 193 des Buches „Nach Griechenland reisen“ geschrieben.

„Oh nein, dieser Halunke! Was soll das? Was hat der denn mit dem Erbe zu tun und was machen wir denn jetzt? Wohin ist der wohl entwischt?“

Plötzlich war Miriam wie in Trance und zuckte am ganzen Körper. „Sind hier Geister?“ rief Lloyd erschrocken und klammerte sich an seine kleinere Schwester. „Keine Angst Bruderherz, ich beschütze dich“, rief Pia lachend. Währenddessen erwachte Miriam aus ihrer Trance. „Wir müssen Richtung Liboriberg, da wurde er gesichtet!“

„Wir teilen uns auf. Jeder sucht ihn allein. Schnell. In 15 Minuten wieder hier“

Sie rannten los. Alle Richtung Liboriberg und da verteilten sie sich in alle Richtungen.

Nach 15 Minuten trafen sie sich wieder. Nichts. Von ihrem Konkurrenten fehlte jede Spur.

Francesca fluchte :„Hier ist nichts. Der ist wie vom Erdboden verschluckt der Schuft.“ „Mir platzt gleich der Kragen. So ein Mist.“, stimmte Leila mit ein. „Mir reißt gleich die Hutschnur.“ Auch Pia war sauer. „ Das bringt das Fass zum Überlaufen.“, machte Leo ihrem Ärger Luft. „Ich glaub mein Schwein pfeift.“, sang sich Miriam den Frust von der Seele. „Es steht mir bis Hafenkante.“ Lulu zerstampfte vor Wut ein paar Trauben. „Mit dem hab ich echt ein Hühnchen zu rupfen.“, murmelte Emilie mit zusammengekniffenen Zähnen. „Gleich klatscht es, aber keinen Beifall.“, rief Lloyd. „Dem machen wir die Hölle heiß.“, stimmte auch Erika zum Erstaunen der Kinder zu. „Kommt, wir gehen zurück. Es ist Zeit für einen gesunden Smoothie für jeden, der holt uns ein bisschen runter.“, sagte Lulu.

Stöhnend machten sich die Detektive auf den Rückweg. Momo grübelte noch weiter an einem gemeinen Spruch, den sie zum Besten geben könnte. Plötzlich rief sie „Ich glaub mich tritt ein Grasbüschel.“ Momo stolperte über

den Rasen und fiel über den niedrigen Zaun in den gemütlichen Garten des Cafés Danijella.

Als sie die Augen öffnete starrten 2 braune Lederschuhe sie fragend an. Ihr Blick wanderte vorbei an 2 dunkelbraunen Cordhosenbeinen, über einen Trenchcoat, bis sie direkt auf die geschlossenen Augen von Wanze starrte. Sie rappelte sich hoch, klopfte sich den Staub aus der Hose und stapfte zurück zu den anderen, die nichts mitbekommen hatten. „Ihr Lieben, guckt mal wer da ist!“ Sie zeigte auf Wanze, der tief und fest zu schlafen schien. Er saß auf einer Bank im Cafégarten. Der Kopf war ihm nach hinten gekippt und er schnarchte von Zeit zu Zeit auf. Blitzschnell versammelten sie sich hinter einem dicken Baumstamm in der Nähe zur Lagebesprechung. Emilie hielt Pia am Pullover fest, die schon wieder einfach losstürmen wollte. „Wir machen nichts ohne Plan.“, flüsterte Emilie bestimmt. „Als Erstes gibt es für jeden ein Möhrchen zur Beruhigung. Da sind viele Vitamine drin.“ Lulu kramte 8 Möhren aus ihrem Rucksack. Genervt nahm sich jeder einen Stängel und die Planung konnte beginnen. Sie beschlossen, als Erstes Emilie zu Wanze zu schicken um rauszufinden, ob und wo Wanze das Buch hatte. Sie sprühten Emilie mit Lollielixier ein und scheinbar unsichtbar schlich sich diese an Wanze heran. Das Buch „Nach Griechenland reisen“ lag wie ein Baby sicher in Wanzes Arm. „Hey“, rief Leila, „ich habe eine Idee. Ich habe ein Buch hier in meiner Tasche. Das tauschen wir vorsichtig gegen den Griechenland Reiseführer aus.“ Sie zog das Buch „Der frühe Vogel kann mich mal“ aus der Tasche. Wie passend!

Auf allen Vieren und von allen Seiten pirschten sich die PaderDetektive an den Schlafenden heran.



Die anderen Cafébesucher verstanden überhaupt nicht was hier passierte und hielten den Atem an. Mit einem Satz sprang Pia mit dem Tauschbuch unter dem Arm auf den Tisch direkt vor Wanze. Kein Laut war zu hören, aber der Tisch geriet ins Wanken und Wanzen Kaffeetasse rutschte Richtung Rand, hüpfte über die Tischkante und drohte, lautstark am Boden zu zerschellen. Francesca hechtete über den Boden und fing die Tasse wenige Zentimeter über dem Asphalt auf.

Gerade noch mal gut gegangen. Pia befand sich in einer Schockstarre. Wanze zuckte, kratzte sich an der Nase, aber schlief weiter. Lloyd nutzte den Moment, nahm seiner erstarrten Schwester das Buch aus der Hand und tauschte es in einem Atemzug gegen „Die Reise nach Griechenland“ aus. Niemand traute sich, zu atmen. Es schien, geklappt zu haben. Wanze schlief einfach weiter. „Rückzug.“, formte Leo mit ihren Lippen und deutete allen, sich zu entfernen. Erleichtert schnappte sich Momo ihre Möhre und biss beherzt hinein. Ein Geräusch wie brechende Finger entwich der Möhre und Wanze schreckte hoch. Sein Blick viel auf das Buch in seinem Arm, auf Pia auf seinem Tisch, auf seine volle Kaffeetasse in Francescas Hand knapp über dem Boden, auf Momo mit einer Möhre im Mund neben seinem rechten Ohr und 6 weitere Kinder und 10 Cafébesucher, die ihn entsetzt anstarrten.

„Rückzug!“, schrie Leo laut und kreischend rannten die PaderDetektive um die nächste Ecke. „Schnell hier rein. Schnell!“ , rief Leila und hechtete in den nächsten Hauseingang. Öffnete eine Ladentür und 8 Kinder ihr nach. „Was kann ich für euch tun?“, fragte sie ein netter Mann. Pia blickte sich um. Sie waren in einem Friseursalon gelandet. „Ähm, also, mein Bruder hier“, sie schon Lloyd vor, „der braucht einen neuen Haarschnitt und wir begleiten ihn.“ Alle Mädchen lächelten und nickten eifrig mit dem Kopf. „Na dann, macht es euch bequem und Sie, mein Herr, dürfen hier Platz nehmen.“ Er drückte Lloyd auf einen Frisierstuhl und die Mädchen verschanzten sich hinter Zeitschriften, um nicht entdeckt zu werden. Sie hofften, dass Wanze ihnen nicht gefolgt war.

Ein Handynachrichtensignalton ließ sie alle in ihren Stühlen hochhüpfen. James Bond hatte geschrieben. „Seid auf der Hut. Bruder, hinterhältiger Kerl. Spion auf das Erbe angesetzt. Codename Wanze. Fall schon gelöst? Hop Hop.“ „Ach ne! Blitzmerker. Lebt der noch im Telegrammzeitalter? Die Brüder scheinen mehr Gemeinsamkeiten zu haben, als sie glauben.“, kommentierte Francesca das Ganze. „Vielleicht wäre es gut, wenn sie sich begegnen würden und das rausfänden!“, murmelte Leila hinter ihrer Zeitung. „Ja, aber wie bloß? Die scheinen beide totale Dickschädel zu sein.“, mischte der Friseur sich ein. „Ihr braucht was in der Hand, um sie zu ihrem Glück zu zwingen“ Nach einiger Zeit, Lloyds Haarschnitt war fertig, lugten Lulu und Emilie vorsichtig aus der Tür und auf die Straße. Aber Wanze war nicht zu sehen. Sie liefen umständlich auf Umwegen zurück zur KIBI. Bei Brot und Marmelade öffneten sie gespannt das ergatterte Buch. Auf jeder Seite war ein Buchstabe rot markiert. Sie lasen und blättern und langsam fügte sich alles zu Wörtern und Sätzen und einem nächsten Etappenziel zusammen.

GuTE arBEit meiNe SoEhNe weitEr gehT es auF deM WEG zu eureM erbe machT euch auf den weg zur radsTatioN am HAuptbaHNhof da bekoMmt ihr dEn nÄhChsten hinweiß dort Habe ich eTwaS auf den nAmen bruEDer fÜR euch hinterLeGt viEl spaSs iHr zwei eueR PAPA



Gleich morgen früh - sie hatten Familien, die Zuhause auf sie warteten und sich schon sorgten - würden sie dorthin eilen.

Donnerstag

Erstens kommt es anders, Zweitens als man denkt

Ihr könnt es euch nicht vorstellen. Es begann so.

Lulu war pünktlich.

Das kann nicht alles, was folgt, entschuldigen, aber die PaderDetektive waren äußerst irritiert, als ihnen an diesem frühen Morgen, Nebel lag noch in den Gassen, von Lulu die Tür geöffnet wurde. Sie hatte schon Marmeladenbrot („to go“) für alle geschmiert und wirkte wach und voller Tatendrang.

„Los geht’s! Auf zur Radstation. Nicht das Wanze uns noch zuvorkommt.“, rief Momo aufgeregt und rannte zur offenen Tür hinaus. Oder besser gesagt, schlidderte, strauchelte, wedelte wild mit den Armen, verlor das Gleichgewicht und rutschte auf dem Pflanzenschutzmittel auf dem Pflaster direkt vor der KIBI aus.

Die anderen sahen von drinnen ihrem abstrakten Tanz belustigt zu.

„Bringt jedes Ungeziefer zu Fall.“, lachte der Mann in orangener Schutzkleidung, der es versprühte. „Ha, ha, ha, total witzig.“ Momo stürmte wütend wieder in die KIBI, um Pflaster 133, rechtes Knie, Pflaster 134, linkes Knie zu holen. Wütend warf sie die Glastür hinter sich ins Schloss. Klickklick.

Automatisch verriegelte sich die KIBI. Das tat sie immer.

Leila hatte ein Sicherheitssystem eingebaut gegen Einbruch und falls mal jemand vergaß, abzuschließen.

„Oh Momo, jetzt müssen wir 7 Schlösser wieder aufschließen. Wir haben es eilig. Lulu, wo ist der Schlüssel?“ Lulu kramte in ihrem Rucksack.

Da waren nur Marmeladenbrote, Apfelschiffchen, Rosinen, ein Bund Möhren und Bananenchips. „Hä, wo habe ich den denn hingelegt?“, sagte sie mehr zu sich selber, aber alle begannen sofort, hektisch zu suchen. Irgendwann klopfte es von Außen gegen die Fenster. Da stand der Mann in Orange und wedelte mit einem Schlüsselbund hin und her. Lulus Schlüsselbund, unverkennbar. Ein paar gefilzte Radieschen verzierten ihn.

Die Kinder begannen wild durcheinander zu rufen, er solle ihnen aufschließen. Doch er schien sie nicht zu verstehen.

„Die Blumen soll ich gießen?“, fragte er verwirrt. „Nein mit dem Schlüssel die Tür.“, deutete Emilie ihm. „In der Schüssel ich rühr?“, er guckte noch verwirrter.

„Aufmachen, einfach aufmachen.“ Er lachte laut auf und lachte noch mal und kam sich dabei total blöd vor.

„Ohhhh. Er hat „aufmachen“ verstanden. Sie sollen den Schlüssel im Schloss drehen.“, brüllte Francesca genervt. „Ich soll zur Schüssel vom Ross gehen?“

Die Detektive wussten nicht mehr weiter. Er verstand nur Bahnhof und sie mussten so schnell wie möglich dahin. „Mann Leila, warum musstest du auch dieses blöde Sicherheitssystem einbauen. Jetzt sitzen wir hier fest bis Erika kommt.“, maulte Leo herum. „Ich kann nichts dafür!“, brüllte Leila zornig mit Tränen in den Augen.

Der Mann in Orange verstand „Öffne die Tür.“ und begriff jetzt erst den Ernst der Lage. Natürlich, die Kinder waren eingesperrt und er hielt den Schlüssel in den Händen. Eilig öffnete er 7 Schlösser mit 7 Schlüsseln und erntete

dafür einen Strauß aus 7 Möhren, die Lulu ihm im Vorbeirennen als Dank in die Hand drückte. Da stand er nun, ganz in Orange und schaute den Kindern hinterher die Richtung Hauptbahnhof rannten. Eine Tür fiel leise ins Schloss und hinter ihm machte es „KlickKlick“.

Am Bahnhof angekommen japsten alle nach Luft. Sie hinkten ihrem Plan mehr als eine Stunde hinterher. Ein Radio lief lautstark.

Emilie fragte immer noch ganz außer Atem „Wir wollen hier was auf den Namen Brüder abholen! Wurde hier was für uns abgegeben?“

Der große Mann hinter dem Tresen guckte verwirrt, weil er dort, wo die Stimme herkam niemand erblickte. „Weiß ich nicht, aber ich hole mal meinen Chef.“ Er schlenderte hinaus und kam mit seinem Chef zurück. Der war muskulös mit roten Haaren und einem kleinen Zopf und guckte grimmig. Lloyd übernahm und erklärte „Wir wollen hier was auf den Namen Brüder abholen! Wurde hier was für uns abgegeben?“ Der Chef von dem anderen zuckte die Schultern und sagte: „Weiß ich nicht, aber ich hole mal meinen Chef.“ „Cheeeef.“, rief er laut nach hinten. Kurze Zeit später erschien ein netter kleiner Mann mit Schnurbart in der Tür.

„Was kann ich für euch tun?“, fragte er freundlich. „Wir wollen hier was auf den Namen Brüder abholen! Wurde hier was für uns abgegeben?“ fragte jetzt Pia mit zusammengebissenen Zähnen, das dauerte alles so lange. Er überlegte: „Weiß ich nicht, aber ich hole mal meinen Chef. Robert kommst du mal!“ Momo liess vor Verzweiflung den Kopf auf den Tresen sinken und

landete mit der Stirn im Briefmarkenbefeuchungskissen. Als sie wieder hochkam klebten 2 Briefmarken wie Pflaster 135 und Pflaster 136 auf ihrer Stirn. Robert kam, Tattoos überall, und der Chef von dem Chef von dem anderen, also der Nette, erklärte „Das sind 9 Brüder und die wollen wissen, ob hier was auf den Namen Kinder abgegeben wurde!“

Momos Kopf sank erneut zum Tresen. Briefmarkenpflaster 137.

Robert sah sie skeptisch an „Ja, hier wurde was auf den Namen Brüder hinterlegt, aber das wurde schon abgeholt.“ „Was?“ Ein Aufschrei ging durch die Gruppe. „Wie sah der Kerl aus?“, fragte Lloyd ungeduldig. „Der war groß wie der da“ er zeigte auf den anderen und trug einen Mantel und Sonnenbrille und hatte so zurückgegelte Haare“

„Wanze.“, zischten die Kinder wie aus einem Mund. Er war ihnen schon wieder zuvorgekommen.

„Können sie irgendetwas darüber sagen, was er abgeholt hat und in welche Richtung er weggegangen ist. Bitte, denken sie nach. Alles könnte wichtig sein.“ Da standen die Vier und dachten nach.

Eine Fliege flog durch den Raum und setzte sich auf Leos Brille. Sonst geschah nichts.

„Wir sind äußerst diskret. Unsere Kunden verlassen sich auf uns.“, murmelte Robert. „Wenn uns jemand sagt, wir sollen nichts sagen, dann sagen wir auch nichts!“ Wanze hatte sie eingeschüchtert.

In diesem Augenblick begann im Radio ein neuer Song. „Das ist Marylin.“ Miriam sprang auf den Tresen und begann: „I wanna be loved by you.“ zu singen.

Die Mitarbeiter der Radstation begannen zu schnipsen, zu klatschen und mit zu tanzen. Leo war genervt, sie wollte die 4 Männer gerade ins Kreuzverhör nehmen und hier mal andere Seiten aufziehen und jetzt zerstörte Miriam ihren Plan. Als der Song zu Ende war, halfen die Männer Miriam vom Tresen und Robert sagte: „Ach was solls.“, und holte einen kleinen Schlüssel aus der Schreibtischschublade. „Der wurde hier auf den Namen Brüder hinterlegt. Der Schlüssel gehört zu einem Schließfach am Westerntor. Er hat ihn abgeholt und nach 15 Minuten wiedergebracht. Er hat 20 Euro Pfand bezahlt, die wollte er natürlich wieder haben. Er hat gedroht, uns hier alle Reifen aufzustechen, wenn wir irgendjemandem,-insbesondere Kindern,- etwas von dem Schlüssel und dem Schließfach erzählen.“

„Was war da wohl drin? Warum will Wanze nicht, dass wir den Schlüssel bekommen? Er hat es doch schon längst rausgeholt!“ Francesca war verwirrt.

„Vielleicht konnte er es nicht mitnehmen. Vielleicht war es zu groß, zu schwer, was weiß ich. Wir müssen auf jeden Fall dahin.“, folgerte Leo.

Sie bedankten sich, versprachen den Schlüssel vor Sonnenuntergang zurückzubringen und beim Flicker zu helfen, falls Wanze seine Drohung wahr machen würde und weg waren sie.

Auf dem Weg seilte sich Pia wie Tarzan von Baum zu Baum. Am Westerntor landete sie auf einem dünnen morschen Ast, der erst beachtlich knackte und dann ganz langsam splitterte und Richtung Boden sauste. Lloyd sprintete los und im letzten Moment konnte er Pia in

seinen Armen auffangen. Momo, die auch zur Rettung aufgebrochen war, fing den Ast. Oder besser gesagt –fast. Pflaster 138.

Leo hatte schon die Schließfächer entdeckt und versuchte ungeduldig das Fach 5/4 zu öffnen. Doch der Schlüssel passte nicht oder nicht mehr. Vielleicht hatte Wanze ihn untauglich gemacht. Leila ließ sich so schnell nicht entmutigen. Sie holte eine kleine Feile aus ihrer Tasche und bearbeitete den Schlüssel vorsichtig. Jep, jetzt klappte es. Die Tür sprang auf und der Schrank war leer.

Nix, komplett leer.

„Mist! Hühnerdreck! Mist! So ein ... morgens früh um sieben klingelnder Wecker!“ Francesca fiel kein besseres Schimpfwort ein. Wanze begann zu nerven, begann gewaltig zu nerven.

Momo steckte ihren ganzen Kopf in das kleine Schließfach, um es genau zu inspizieren. Leer, dachte sie und versuchte den Kopf wieder herauszuziehen doch jemand schien den Eingang verkleinert zu haben. „Hallo? Hört mich jemand ich stecke fest!“, hallte es laut aus dem Schließfach.

„Oh nein, Momo, was machst du denn da?“ Leo versuchte an Momo zu ziehen, aber nichts zu machen, sie saß fest.

„Versuch den Kopf mal zu drehen, so dass du nach oben an die Decke der Box guckst und fast eine Brücke machst. Vielleicht kommst du dann raus.“, versuchte Lloyd, der Ninjizumeister, zu helfen.

Momo versuchte ganz vorsichtig, sich zu drehen und ihr Blick wanderte vom Boden der Box über die rechte Seite, in die rechte Ecke zur Decke. Moment mal, dachte sie und drehte wieder um.



Rechte Ecke, rechte Seite, der Boden der Box. Linke Seite, linke Ecke, Decke der Box. Ha, sie zog den Kopf aus der Box. „Ihr Lieben, ich habe auf meiner Rundreise etwas entdeckt. Da kleben links oben in der linken Ecke und rechts oben in der rechten Ecke kleine neonorangene Aufkleber mit kleinen Zeichnungen drauf.“ Pia streckte ihre Hand hinein und konnte sie fühlen. Niemand traute sich, erneut seinen Kopf in die kleine Box zu stecken, aber mit sehr viel Geduld und

Fingerspitzengefühl knibbelte Francesca die 8 Aufkleber auf der rechten und 4 Aufkleber auf der linken Seite ab und klebte sie auf eine Postkarte vom Dreihasenfenster, die Miriam zufällig in der Tasche hatte, um sie ihrer Oma zu schicken.

Alle waren sich einig. Es handelte sich um die gemalte Beschreibung von zwei verschiedenen Orten, an denen sie jeweils die Hälfte einer Schatzkarte finden würden. „Ok. Wir gehen jeden Kleber einzeln durch und jeder sagt was er sieht!“ schlug Leo vor. „Wie Gruppentherapie.“, lachte Lloyd.



Bild 1: Kreuz, Friedhof, Kreuz, Friedhof, Kreuz, Friedhof, Kreuz, Kreuz, Friedhof

Bild 2: Weg mit Herzen drauf, Weg, Weg, Weg, Weg mit Steinen drauf, Weg, Gang, gehen, Weg

Bild 3: in der (erklärt sich von selbst)

Bild 4: Bus, Bus, Bus, Bus, Bus, Bus, Bus, Bus, Bus

Bild 5: Dorf, Friedhof, Stadt, Baum mit Dorf, Insel, Dorf, Friedhof, keine Ahnung, Häuser

Bild 6: 9 mal Kirche

Bild 7: Gitter mit was dahinter, Fenster mit Statue, Frau im Gefängnis, eine Frau hinter Gittern mit Kerze, Mutter Gottes Altar!, ja, klar, Mutter Gottes zum Anbeten und in der linken Ecke die Schatzkarte, ok das andere Rätsel!

Bild 1: Kirche, Dom, Dom, Dom, Dom jep, ja, genau, Dom, Dom

Bild 2: Treppe, Keller, Wand, Steinwand, Verlies, Treppe mit Steinwand, runter gehen, Kry... steht da, jemand nen Apfelschnitz? OHHHHHH

Bild 3: Ente, Ente, Vogel auf Wand gemalt mit Verzierung, Huhn und viele kleine Steine, Huhn und Geländer, wenn schon Hahn, Ente, ich mag Enten

„Erstens. Wanze hat vielleicht die Kleber auch entdeckt. Zweitens.

Wenn der noch mal vor uns da ist, fresse ich einen Besen.

Drittens. Dom steht fest, vielleicht finden wir vor Ort Klarheit, Kellersteine oder einen HuhnEntenVogel, wir werden sehen. Viertens und Letztens: Ich bin für Dom jetzt!“, sagte Leila und Lulu fügte hinzu: „Ja, holen wir uns die Hälfte aus dem Dom und dann entscheiden wir, mit

welchem Bus wir in welches Dorf zu welchem Friedhofskreuz fahren, um da auf Wegen zu gehen und Maria zu sehen. Wirklich keiner einen Apfelschnitz?“ „OHHHHH.“

Sie liefen los.

Unterwegs verabredeten sie, so zu tun, als seien sie eine Pfandfindergruppe, die den Dom besichtigt, und Miriam, die sich gut auskannte, sollte ihnen Wissenswertes über den Dom erzählen.

„So, hier seht ihr links und rechts die 12 Aposteln als Statuen, und weil die Menschen damals nicht lesen konnten, stehen nicht die Namen darunter sondern jede Statue hat einen ihn bezeichnenden Gegenstand in der Hand. Und hier unter der Decke das verlorene und wieder gefundene Lamm. Begeben wir uns in den hinteren Teil des Doms.“ Unterwegs streichelte Momo zwei kleine Messingvögel, die auf einem Geländer als Verzierung saßen. „Guckt mal, die süßen Enten!“, flüsterte sie den anderen zu. Sofort war allen klar, dass auf dem Aufkleber keine Ente und auch kein Huhn gezeichnet war. Hier auf dem Geländer saßen zwei Pfaue als Wegweiser für sie und ließen sich geduldig von Momo kraulen.

Links am Altar vorbei ließ Miriam sie noch den Heiligen Christophorus befragen „Christophorus, Christophorus, was hast du denn in deiner Tasche drin?“ Miriam drehte sich schelmisch zu ihnen um: „Und was hat er gesagt?“, fragte sie unschuldig. „Nichts.“ sagten alle wie aus einem Munde. „Nichts. Eine ganz leere Tasche, ist ja komisch!“ Sie lachte und schlenderte weiter. Und da sahen sie es. Zu ihrer Rechten führte eine kleine Treppe in die Gemäuer

unter dem Altar in die, wie sie auf einem Schild lesen konnten, „Krypta“.

Sie bebten vor Anspannung und schauten sich unsicher nach allen Seiten um, während sie die wenigen Stufen hinabstiegen. Zu ihrer Rechten öffnete sich ein neuer Raum, ganz in blau und türkis. Er war über und über mit kleinen Mosaikfliesen gestaltet. Über einem kleinen Durchgang, der zu den Heiligengräbern führte, erblickten sie einen edlen Pfau als Wandgemälde. „Genau wie auf der Zeichnung“, murmelte Momo und schaute fasziniert nach oben. Was sie nicht sah, war der goldene Sarg zu ihren Füßen über den sie jetzt stolperte und genau vor dem Geländer aus Eichenholz landete. Sie schaute sich die Leiste, die zum Niederknien gedacht war, von unten an. Da war nichts. Komisch.

Nur Pflaster 138 würde sie trotzdem brauchen.

Francesca war ihr einfach zuvor gekommen und hatte als Momo stolperte schon geahnt, wo die Schatzkarte sich befinden würde und, flink wie sie war, das Klebeband unter der Bank gelöst und hielt das gut eingewickelte Päckchen jetzt schon in den Händen.

„Raus hier!“ Pia war es zu gefährlich, es hier unter all den Menschen zu öffnen.

Am Neptunbrunnen setzten sie sich dicht zusammen und Pia öffnete mit zitternden Fingern das Päckchen. Gut verpackt fanden sie dort einen kleinen Teil einer alten Karte von Paderborn. An den Rändern war sie schon eingerissen. „Auf geht’s“ rief Pia und lief in irgendeine Richtung. „Pia! Warte!“, rief Emilie „Da ist ein Teil eingekreist.“ Pia kam zurück gerannt. „Echt? Wo?“ Der herausgerissene Teil reichte vom Dom über die Kaiserpfalz, Bücherhalle, Café Röhren, Paderhalle,

Schwimmoper, über die Paderwiesen bis zum Padersee. Genau in der Mitte rund um die Paderwiesen war mit einem Edding ein roter Kreis gezogen. „Auf geht’s.“, rief Pia und lief wieder los. Da also würden sie den Schatz finden. „Pia! Warte!“, rief Emilie „Wir können uns doch nicht durch halb Paderborn buddeln wie ein Maulwurf.“ Oben in der Ecke stand geschrieben 1. Teil Stadtkarte 2. Teil Wegschablone.

Klar, sie brauchten den anderen Teil noch, um genau zu wissen, wo die Reise hin ging.

„Wollen wir jetzt wirklich mit dem Bus in jedes kleine Dorf rund um Paderborn fahren und da eine Kirche suchen in der Nähe eines Friedhofs mit einem Weg zu einem Kreuz?“ Lloyd kam das nicht wie ein effektiver Plan vor: „Wanze war bestimmt schon vor uns da.“

Eine alte Dame, die gerade vorbei ging, hatte Gesprächsfetzen von Lloyds Frage mitbekommen. Sie blieb stehen, lächelte die Kinder an und sagte: „Ihr seid wohl nicht von hier. Zur Busdorfkirche geht es da lang. Der Kreuzgang ist dann rechts von der Kirche. Und keine Sorge. Wanzen gibt es in unserer Jugendherberge nicht. Einen schönen Aufenthalt noch.“ Und weg war sie.

Natürlich, warum waren sie da nicht gleich drauf gekommen. Die Busdorfkirche war zu Fuß keine 5 Minuten entfernt.

Sie erreichten die Kirche in 3.44 Minuten und betraten den dunklen Kreuzgang. Lloyd hielt seine vorstürmende Schwester an der Schulter fest. „Lasst uns lieber umkehren. Wanze wartet bestimmt im Dunkeln auf uns.“ „Keine Angst, großer Bruder, ich beschütze dich.“, flüsterte Pia und zog den zitternden Lloyd voran.

Sie machten sich auf den Weg durch die kühlen alten Gemäuer. Bald wurde es heller und sie sahen einen kleinen begrünten Innenhof, den der Kreuzgang umgab „Hier genau müssen wir suchen. Bei dem Jesus am Kreuz!“, sagte Leo und putzte ihre Brille. Hier war es heller und sehr friedlich. Pia und Leila wurden auserkoren, die Statue zu untersuchen, fanden aber nichts.



„Runter!“, kam plötzlich das Kommando von Francisca und alle fielen auf die Knie und verbargen sich hinter dem niedrigen Mäuerchen und den alten Pfeilern des

Kreuzganges. „Ich habe gerade einen Schatten vorbeihuschen gesehen. Genau auf der anderen Seite. Vielleicht war das Wanze.“ Vorsichtig auf allen Vieren, wie eine Ameisenstraße, krochen sie lautlos durch den Gang. Pia lugte um die Ecke, wo Francisca den Schatten erspäht hatte. Aber da war niemand. Nur ein kleiner Lichtschimmer leuchtet hinter einem Gitter, das in die alten Steine eingelassen worden war. „Der Marienaltar. Natürlich, den haben wir ganz vergessen. Hier müssen wir suchen.“ Leo erhob sich und vorsichtig tastete sie so weit ihre Fingern reichten durch das Gitter den Boden des Altars ab. „Bitte, bitte, bitte. Zeig dich!“, flüsterte sie. Aber nichts. Wanze war vor ihnen da gewesen.

„Ich habe ein Idee“, rief Miriam und sprang auf. „Ich befrage die Geister.“ Augenblicklich verfiel sie in Trance. Lloyd geriet dermaßen in Panik, dass er vor Angst die Wände hochlief um zu fliehen. Dabei trat er auf einen Stein, der anscheinend nur noch locker in der Wand hing und dieser fiel krachend zu Boden. Hinter ihm her segelte ein verstaubtes Taschentuch Momo direkt auf den Kopf. „Ih gitt! Ein Taschentuch.“, angeekelt warf sie es weg, direkt Lloyd ins Gesicht, der gerade wieder gelandet war. Lloyd warf es verängstigt in die Ecke und rief „AHHHHH. Ein Taschentuch.“ Das war das Erste was Miriam hörte, als sie erwachte. „Genau! Wanze war hier und hat die Wegschablone gefunden. Jetzt ist er aber auf dem Holzweg. Er glaubt die andere Karte befindet sich in der Krypta in der Abdinghofkirche. Deshalb waren wir vor ihm im Dom. Und genau, er hat uns hier eine Nachricht auf einem Taschentuch hinterlassen. Woher

wisst ihr das?“ Sie war verwirrt. Konnten plötzlich alle die Geister hören.

Ohne Berührungängste hob Lulu das Taschentuch auf und entknüdelte es. Sie hatte ja ein gutes Immunsystem und Schmutz und Bakterien konnten ihr nichts anhaben. Zurück im Hauptquartier waren die Detektive total niedergeschlagen. Nicht mal Erikas Marmeladenbrote halfen, die Stimmung zu heben. Ohne die Wegschablone von Wanze waren sie aufgeschmissen. Sie konnten einpacken.

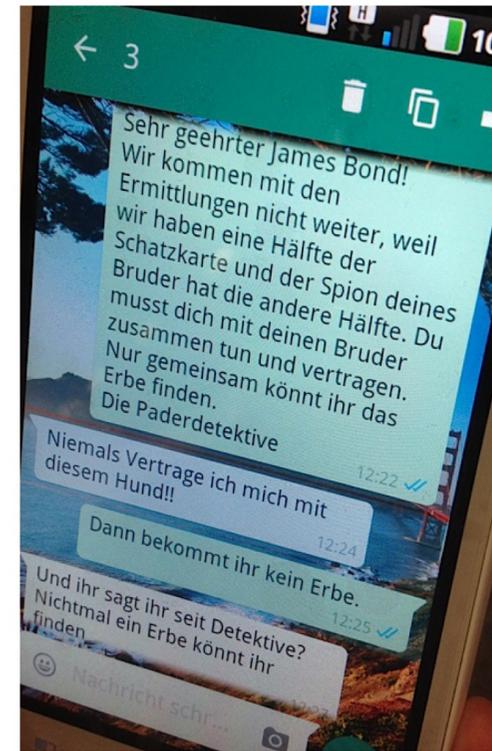
Die einzige Genugtuung war, das es Wanze sicher genau so ging.

Ohne die richtige Karte war jeder Weg nur ein roter Krikelstrich im Nichts.

Der Verstorbene hatte gute Arbeit geleistet. Der Schatz, das Erbe konnte nur zusammen gefunden werden.

„Jetzt mal ehrlich. Wir hatten von Anfang an nicht so ein gutes Gefühl dabei, den Fall zu übernehmen. Die beiden drücken sich davor, sich mit ihrem Streit auseinander zu setzen. Wahrscheinlich haben sie selber schon längst vergessen, worum es ging.“, versuchte Emilie, den Fall in eine andere Richtung zu lenken.

„Nur mal so rumgesponnen. Was meint ihr, würde passieren, wenn wir James Bond auffordern sich mit seinem Bruder zusammen zu tun. Sonst ist das Erbe futsch. Ein Versuch ist es wert.“, meinte Lloyd und gemeinsam verfassten sie eine Nachricht an James.



„O.K. Dann gehen wir jetzt über zu Phase 2. Erpressung. Wir haben etwas in unserer Hand, mit dem wir sie zu ihrem Glück zwingen können.“, rief Leila, die sich lebhaft an das Gespräch im Friseursalon erinnerte.



Das war schon mal ein Anfang. Blieb zu hoffen, dass der Bruder zu einem Treffen bereit war? Draußen wurde es schon dunkel und sie verabschiedeten sich hoffnungsvoll und in Erwartung an einen neuen Tag, der Schätze ans Tageslicht bringen soll.

Freitag Die Zeit heilt alle Wunden

Um 5.44 Uhr, kurz vor Sonnenaufgang schreckte Francesca aus ihrem Traum.

Ihr Handy hatte sich bemerkbar gemacht. Eine Nachricht von ihrem geheimnisvollen Auftraggeber. Gestern hatte der Bruder noch jeglichen Kontakt verweigert, aber James Bond wollte dran bleiben.

Sie öffnete die Nachricht:

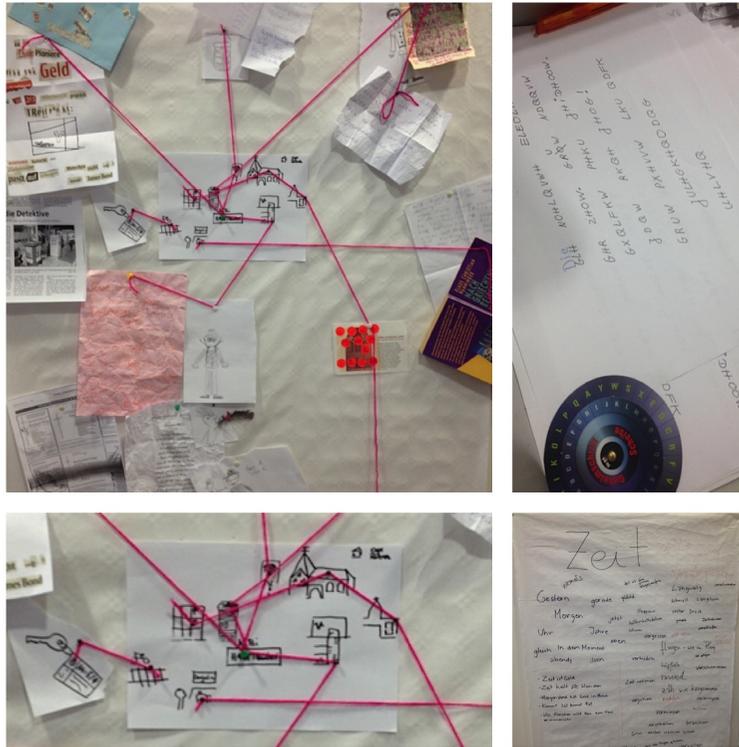
(Mein Plan hat funktioniert. Ich habe den alten Dickschädel überzeugt. Wanze bringt euch die Wegbeschreibung zur KIBI. Mein Bruder und ich gehen frühstücken und erwarten euch MIT DEM ERBE um 11.30 Uhr bei Café Röhren, euer Auftraggeber H.Kowalski)

Es hatte geklappt, ihr Plan war aufgegangen. Francesca versuchte, noch mal einzuschlafen, aber sie war viel zu aufgeregt. Erst ging sie laufen und pfefferte ein paar Bälle in den Sonnenaufgang. Dann machte sie sich ein Müsli mit viel Obst drin. Ich brauche viele Vitamine heute, dachte sie und musste lächeln. Lulus Ernährungsmaßnahmen schienen bei ihr angekommen zu sein.

Viel früher als vereinbart, erreichte sie die KIBI und war erstaunt, Erika dort an zu treffen. Heute war ihr freier Tag.

„Guten Morgen, meine Liebe. Ich dachte, ich mach euch noch schnell ein Marmeladenfrühstück. Heute wird ein aufregender Tag und ich glaube, ich komme lieber mit.

Sicher ist sicher.“, strahlte sie und holte noch eine Kiste kühle Limonade für die Kinder aus dem Keller. Francesca guckte sich noch mal ganz genau die Wand der Verknüpfungen an und ließ diese aufregende Woche revue passieren.



Ganz schön knifflig dieser Fall. Und jetzt noch der Höhepunkt. Die Schatzsuche nach dem Erbe. Sie konnte sich nicht vorstellen, dass der Verstorbene es ihnen leicht machen würde und auch die Begegnung mit Wanze machte ihr Sorge. Er schien kein friedlicher Geselle zu sein.

Nach und nach trudelten die PaderDetektive im Hauptquartier ein. Sie alle hatten vor Aufregung nicht viel geschlafen. Momo hatte sich überlegt, heute lieber ihren Fahrradhelm und Knieschoner zu tragen und sah ein bisschen aus wie eine Rugbyspielerin. Die Wunden der letzten und vorletzten Woche waren schon gut geheilt und der Arzt hatte ihr 72 Pflaster entfernt. Emilie hatte für den Fall der Fälle 4 Flaschen Lollielixier dabei, damit könnte sie bis zu 2 Wochen verschwinden. Francesca hatte die frohe Nachricht von Herr Kowalski vorgelesen und jetzt warteten alle ungeduldig auf Wanzes Erscheinen. Die Bibliotheksmitarbeiterin Gabi leerte den Briefkasten und zerknüdelte einen transparenten Zettel und warf ihn in den Müll. „Nichts für euch dabei.“, rief sie den Kindern zu. Sortierte die Briefe an ihrem Schreibtisch und kam kurze Zeit später aufgeregt mit einem Klebezettel zu ihnen herüber. „Hier, ich glaube, das ist für euch. Das klebte zwischen den Werbeblättern vom Supermarkt“

DER FRÜHE VOGEL VERNEIGT SICH TIEF,
IHR WART EIN WÜRDIGER GEGNER
DEN REST SCHAFFT IHR ALLEIN
MICH RUFT EIN NEUER AUFTRAG NACH MOSKAU
WANZE

Und dazu dieses Rätsel:

*Dort wo Mutter und Kind sich an den Händen halten
müsst ihr starten.*

Erst mal 136 Schritte auf Asphalt warten.

Rechts heult wer, links Luzifer.

Nun wendet euch nach Westen! 190 Schritte testen!

Findet das, was bei euch geht und bei mir steht.

*Lauft durch seine Mitte 100 Schritte,
bei 110, bleibt stehn.*

*Das Paradies wollt ihr nicht sehen, vorbei an Bänken wollt
ihr gehen.*

*Hinunter in die Hölle steigen, der Lauf des Wassers wird
euch zeigen*

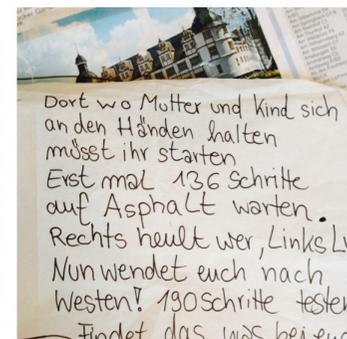
2 menschengroße AA.

*Unter dem zweiten buddelt ihr und schreit Hurra! Hurra!
Aber Achtung, das Leben ist ein Drahtseilakt.*

Aber wo war die Wegschablone? Miriam und Pia durchsuchten noch mal den ganzen Briefstapel. „Was hast du da eigentlich eben in den Müll geworfen?“, fragte Lloyd einer Eingebung folgend.

„Ach das! Da hatte ein Kind eine rote Linie auf ein Blatt gekritzelt und uns in den Briefkasten gesteckt.“, antwortete Gabi beiläufig.

Lloyd stürmte zum Mülleimer. Zögerte hineinzugreifen. Überwand sich und fischte einen Din A4 Zettel heraus. Auf dem Transparentpapier waren ein paar roten Linien gezeichnet, die aus einem roten Kreis ragten. Und an einer Stelle ein Kreuz. Das war der Startpunkt. Vorsichtig schoben sie das durchsichtige Papier über den Stadtplan. Der rote Kreis markierte genau den Wall rund um Paderborns Innenstadt und die roten Linien entpuppten sich als Straßen die vom Wall abzweigten. Neuhäuser Str., Detmolder Str., Driburger Str., Warburger Str., Borchener Str., Bahnhof Str. Die Schablone rastete ein wie ein Zahlenschloss.



Der Startpunkt befand sich direkt an der Pader, hinter der kleinen Fußgängerunterführung, die unter dem Paderwall hindurch in die Paderwiesen führt.

„Juchuh. Wir haben es. Die Schatzsuche kann beginnen“ Pia sprang in die Höhe und alle fielen sich erleichtert in die Arme.

Minuten später standen sie unter der Brücke und blickten sich nach einer Mutter um, die ihr Kind an den Händen hielt. Komischer Startpunkt. Eine Mutter mit Kind war doch nicht planbar und sie bewegten sich. Miriam sang „River of no return“ und turnte auf dem Geländer herum und hielt sich dabei an der Stange eines Verkehrsschildes fest. Als sie eine Pirouette um die Stange drehte, stoppte sie mitten in der Bewegung. Über ihren Köpfen, weiß auf kreisrundem blau hielt eine Mutter ihr Kind fest an der Hand und würde es nie loslassen. „Hier müssen wir starten.“ Die Hacken fest gegen die Stange des Schildes gedrückt gingen sie los und begannen, jeden Schritt zu zählen. Als der Weg sich gabelte, bildeten sie zwei Teams und zählten weiter.

39, 30, äh Quatsch 40, 41, 42. Lloyds Blick, er war in Team A und dem linken Weg gefolgt, schweifte vom Weg ab zu den Bäumen die ihn umgaben. Rechts eine Trauerweide. Traurig ließ sie ihre Äste bis auf den Boden hängen und links ein Ahorn groß und gerade gewachsen. Auf seinen Ast hatte jemand etwas mit silberner Farbe gesprüht.

Luzifer. Luzifer, das hatte im Rätsel gestanden. „Hey, alle hier lang Team A ist auf dem richtigen Weg.“

134, 135, 136. sagten alle zusammen.

Genau hier teilte sich der Weg und sie machten eine scharfe Linkskurve und wanderten 190 Schritte nach Westen.

Sie endeten bei einer kleinen Bank, setzten und blickten sich um und dachten nach. Leo spulte und überprüfte noch mal ob sie auch wirklich 190 Schritte gegangen waren. Ja, die Stelle stimmte.

Auf einmal fiel es Emilie wie Schuppen vor die Augen „Was bei mir steht und bei euch geht. Er ist tot und wir leben. Na klar, er meint das Herz.“ Sie zeigte nach rechts, auf ein großes rotes Herz an einem Baumstamm, aber niemand sah sie. Doch auch so war es nicht schwer, zu finden.

Sie liefen 100 Schritte weiter Richtung Südwest und mussten den asphaltierten Weg ein bisschen verlassen. Hier landeten sie in einer wunderschönen Wildblumenwiese zu ihrer Linken und rechts ging es, zwischen zwei Bänken runter zur Pader. Mit dem Blumenparadies im Rücken machten sie sich an den Abstieg. Hier war es deutlich dunkler und kühler durch die vielen Büsche und Bäume. Sie folgten der Pader etwa 20 Meter bis Momo fast von einem Stahlseil skalpiert worden wäre, doch zum Glück hatte sie ihren Fahrradhelm auf. Das Drahtseil war im Boden fest fixiert, lief dann über ein Metallträger, der es auf Höhe eines großen Mannes über die Pader leitete, wo irgendwas zum Durchfahren für Kanufahrer dran hing. Der Metallträger hatte die Form eines menschengroßen grünen As. „Hier müssen wir buddeln!“ Pia krepelte sich die Ärmel hoch und kratzte mit bloßen Fingern in der Erde.

„Guter Einsatz, Schwesterherz, aber unter dem zweiten buddelt ihr und schreit Hurra, steht in der Anweisung.“ Lloyd lächelte und sie suchten weiter. Nur wenige Meter entfernt fanden sie das zweite A. Hier war niemand mehr zu halten. Alle buddelten und wühlten in der Erde. Als sie schon fast aufgeben wollten, stieß Leila plötzlich auf Metall oder Blech. Mit letzter Kraft entfernten sie die Erde von der Schatzkiste. Denn das war es, eine Kiste. Ehrfürchtig hielten sie das kühle Ding in den Händen und keiner traute sich sie aufzumachen. „Hurra! Hurra! Da bist du ja.“ flüsterte Miriam leise.

„Vielleicht sollten wir das Öffnen den Brüdern überlassen, es ist ihr Erbe und wer weiß, was für persönliche Sachen da zum Vorschein kommen.“, flüsterte Leo. „Ja, das ist eine gute Idee. Es ist auch schon 11.20 Uhr. In 10 Minuten sind wir im Café Röhren verabredet. Hände waschen und los geht es.“ flüsterte Lulu und schickte die Detektive zum Waschen in die Pader. Erika fragte nach einer Weile „Entschuldigung, aber warum flüstern wir eigentlich alle?“ Da guckten sich alle blöd an, keiner wusste es und sie lachten laut auf und spürten eine große Erleichterung. Sie hatten das Erbe gefunden, die Brüder vereint und der Fall war gelöst. Jetzt gingen sie los, um sich ihren wohlverdienten Lohn abzuholen.



Im Café Röhren mussten die Detektive nicht lange suchen um ihren Auftraggeber und seinen Bruder zu entdecken. Ein bisschen schüchtern näherten sie sich den beiden. Die beiden grauhaarigen Brüder unterhielten sich lebhaft und kein Groll lag in der Luft. „Das ist doch Gurki. Herr Kowalski, Deckname James Bond ist der Gurkenmann. Na klar, erinnerst du dich auch noch an den letzten Fall?“, flüsterte Miriam und stupste Emilie an. Diese stutzte und jetzt viel ihr das geöffnete Glas Gurken auf dem Tisch auf.

„Ha, da seid ihr ja.“ In diesem Moment hatte auch Herr Kowalski sie entdeckt. Er war so überrascht die Detektive zu sehen, das er sich an der Gurke die er gerade schnabulierte verschluckte und ein Hustenanfall ihn überkam. Sein kleiner Bruder klopfte ihm hilfsbereit auf den Rücken. „Mein Bruder hier hat mir nicht geglaubt, dass ihr zuverlässig seid. Er dachte, ihr brennt mit dem Erbe durch oder findet es gar nicht erst.“ Lloyd stellte die Truhe mit dem Erbe auf den Tisch. „Auf uns ist Verlass.“

Den beiden Männern schossen Tränen in die Augen „Da hatte Vater immer seinen Kaffee drin.“ Der Jüngere öffnete mit zittrigen Fingern die alte Dose und zog einen rosa Zettel und ein Prospekt mit einem Schiff vorne drauf heraus. „Bruder,“, der jüngere stippte Herr Kowalski mit dem ausgestreckten Zeigefinger gegen die Rippen, „Vater hat uns ein Boot vererbt.“ „Aua,“, Herr Kowalski schrie auf, „schon wieder. Du hast es schon wieder getan. Mit dem Finger in die Rippen. Seht ihr Kinder, deshalb haben wir uns so zerstritten. Ich hatte schon überall blaue Flecken weil er mich immer mit dem Zeigefinger antippt“ „Entschuldige, Bruder. Ich mach das nicht mehr. Das passiert mir so automatisch.“, rechtfertigte sich der Bruder.

„Na gut. Lass jetzt mal den rosa Zettel lesen.“ Der Bruder nahm den handbeschriebenen Zettel und die Brüder steckten beide ihre Nasen hinein und lasen die letzten Worte ihres Vaters.

„Er hat uns eine 22-tägige Kreuzfahrt in die Karibik gebucht“ begann der Gurkenmann und sein Bruder fuhr fort „Pah, was schreibt der den da. Stubenhocker. Ich bin kein Stubenhocker, wenn schon bist du ein

Stubenhocker.“ Und er tippte bei dem Wörtchen „du“ seinem Bruder in die Rippen. „Aua. Lass das, du Sesselpupser.“ Herr Kowalski riss dem Jüngeren den Zettel aus der Hand um ihn sich näher vor die Augen zu halten „Guck mal hier steht Kapitänssuite, Haustiere erlaubt. Hund und Kakadu.

Abfahrt Samstag 25. August 2015, 14 Uhr, Terminal Hafen City, Hamburg“ er musste vor Aufregung husten und trank schnell einen Schluck von seinem Mineralwasser. Sein Bruder klopfte ihm hilfsbereit auf den Rücken und Herr Kowalski prustete das ganze Wasser wie eine Fontäne über die PaderDetektive.

„Ihhhh.“ Die Kinder wichen zurück. Als Herr Kowalski aufblickte und die nassen Kinder sah, blickte er zum Himmel. „Hat es geregnet?“

Sein Bruder tippte ihm mit dem Zeigefinger in die Rippen „Du warst das, Bruder. DU.“ Und tippte wieder.

„Aua. Hörst du jetzt mal auf. Sonst kannst du im Schiff auf dem Ausguck schlafen.“ Herr Kowalski sah seinen Bruder böse an.

Dieser blickte schuldbewusst zu Boden und murmelte eine Entschuldigung.

„25. August geht es los, Bruderherz. Was ist denn heute für ein Datum?“ Fragend sah Gurki in die Runde.

„Der 24 August, Sir.“, antwortete Leo prompt.

„Himmel, Bruder, morgen geht es schon los. Wir müssen packen.“

Er musste vor Aufregung Husten und trank schnell den letzten hilfsbereit auf den Rücken und Herr Kowalski prustete das ganze Wasser wie eine Fontäne über die PaderDetektive. „Ihhhh.“ Die Kinder wichen zurück. Als

Herr Kowalski aufblickte und die nassen Kinder sah, blickte er zum Himmel. „Hat es schon wieder geregnet?“ Sein Bruder tippte ihm mit dem Zeigefinger in die Rippen „Du warst das, Bruder. DU“ Er wollte gerade ein zweites Mal zu stechen, als ihm bewusst wurde, was er da tat und schnell „Tschuldigung“ sagte und die Hand zurück zog. „Ach Bruder, lass dich umarmen.“, rief Herr Kowalski und die beiden fielen sich vor Glück in die Arme und gaben sich einen Nasenkuss.

„Ja, danke noch mal. Wir müssen packen.“ Herr Kowalski mühte sich aus dem Caféstuhl und wollte gehen.

„Hey, nicht so schnell. Was ist mit unserer Bezahlung?“, hielt Leila ihn auf.

„Ach ja.“, er kramte in der Innentasche seines Jackets und zog einen alten Sparstrumpf heraus. „Hier das werden ca. 20 Euro sein.“ Er versuchte umständlich, den dicken Knoten im Strumpf zu lösen. Sein Bruder hielt den prall gefüllten Socken an den Zehen fest und jetzt schaffte es der Gurkenmann, verlor jedoch die Socke aus der Hand und 20 Euro in kleinstem Münzgeld kugelten über den Boden. „Na ja, könnt ihr ja einsammeln. Danke noch mal und ihr seid wirklich klasse.“ Damit verabschiedeten sich die beiden Brüder und zogen von dannen.

„Auf Wiedersehen. Gute Reise!“, riefen die PaderDetektive und winkten bis die Brüder nicht mehr zu sehen waren.



Die PaderDetektive sammelten 500 Geldstücke vom Boden auf und kauften damit 20 Kugeln Eis für sich, für Erika und für die Praktikantin. Als Lulu an der Reihe war zögerte sie kurz, bestellte dann aber 2 Kugeln Gummibärcheneis mit bunten Streuseln, bitte.